

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Redaktion: Tageblatt Riesa.  
Gesetzl. Nr. 20.

Postgeschäft: Leipzig 21200.  
Grafschaft Riesa Nr. 22.

## Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 126.

Montag, 3. Juni 1918, abends.

71. Jahrg.

**Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauflösung, durch unsere Drucker frei Haus oder bei Abholung am Schalter des Postamts, vierfachjährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 vom breiten Grundstück (7 Säulen) 25 Pf., Ortspreis 20 Pf., zeitwandernd und tabellarischer Sachen nach höherer Nachweisungs- und Vermittlungsschicht 20 Pf. Fest-Tarife. Bewilligter Rabatt trifft, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingesogen werden muss oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Fällungs- und Erfüllungsort: Meissen. Vierfachjährige Unterhaltungsbelage "Erzähler an der Elbe" — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes des Druckerei, der Verkäufe oder der Verleihung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Betrieb des Druckerei, der Verkäufe oder der Verleihung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationssatz und Verlag: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Peter Hähnel, Meissen. für Anzeigen: Wilhelm Bittrich, Meissen.**

Rotationssatz und Verlag: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Peter Hähnel, Meissen. für Anzeigen: Wilhelm Bittrich, Meissen.

### Ablieferung von Stroh und Heu an die Heeresverwaltung.

Um die bestehende schwere Butternot der Heeresverwaltung nicht nur an Hartfutter sondern auch an Rauchfutter (Heu und Stroh) zu heben, werden alle Landwirte aufgefordert, soweit sie Heu und Stroh nicht unbedingt notwendig zu Unterwerthen brauchen, und ihnen Grünfutter als Ersatz zur Verfügung steht, die noch in ihrem Besitz befindlichen Mengen Rauchfutter an das nächstliegende Proviantamt sofort abzuliefern.

Die Landwirte, die in dieser Lage sind, werden bedenken müssen, daß ihnen im Falle einer, soweit irgend möglich doch von der Landwirtschaft abzunehmenden militärischen

Requisition keineswegs die bis zum regelmäßigen Zeitpunkt der neuen Ernte seither behafteten Vorräte verbleiben, vielmehr werden sie im Falle einer solchen Requisition, die bei weiterem Verlusten der Aufrüstung der Landwirte mit Sicherheit zu erwarten steht, durch Begehnung ihrer letzten Bestände alter Ernte gezwungenermaßen in die Notwendigkeit verkehrt werden, sich mit Grünfutter an zu befreien.

Die Herren Mitglieder der Revisionskommission werden nähere Feststellung von Ort zu Ort machen.

Großenhain, am 3. Juni 1918.

Königliche Amtshauptmannschaft.

### Örtliches und Sachsisches.

Riesa, den 3. Juni 1918.

\* Tagesordnung zur Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums, am Dienstag, den 4. Juni 1918 nachmittags 5 Uhr. 1. Ritterkassenleistung auf das Jahr 1916/17. 2. Ratsbeschluss, betr. die Einlegung einer Wasserleitung in den Gemüsegarten an der Fabrikanwendung und Genehmigung von 1000 M. hierzu. 3. Ratsbeschluss, betr. die Beitragseinstellung zu dem Generalaufwand des Beitragsleistungshauses. 4. Ratsbeschluss, betr. die Errichtung eines Einigungsausschusses in Riesa. 5. Mitteilungen. — Ausschreibung. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet wurde der Pionier Otto Krause, Sohn des Geschäftsführers Emil Krause, er ist bereits im Besitz der Friedrich-August-Medaille.

\* Kriegsauszeichnungen an Lehrer. Dem Bürgerlehrer Kurt Lohf in Großenhain, Leutnant d. Inf., wurde das Ritterkreuz vom Militär-St.-Heinrichs-orden, dem Hilfslehrer Alfred Glaubnitzer in Glaubnitz, Leutnant d. Inf., das Eiserne Kreuz 1. Kl. und das Ritterkreuz vom Albrechtsorden mit Schwertern, dem Lehrer Ernst Rebelt in Wohlau bei Oschatz die Goldene St.-Heinrichs-Medaille verliehen.

\* Militärvorstand-Vereinsversammlung. Im Sachsenhof zu Großenhain hielt gestern der Militärvorstand-Bundesbevölker Großenhain seine 44. Begegnungsversammlung ab, der als Ehrengäste die Herren Geh. Regierungsrat Amtshauptmann Dr. Uhlemann, Leutnant Schulze vom Garnisonskommando, Bürgermeister Hotop, Ehrenheitsvorsteher Merker, Direktor Schule vom Bundespräsidium, sowie Vertreter des Roten Kreuzes und der Kriegsbeschädigten-Vereinigung von Großenhain beiwohnten. Nach herzlicher Begrüßung gedachte der Bezirksvorsteher, Herr Oberlehrer Körner, in schwungvoller Rede mit Dankbarkeit der braven Kämpfer und ihren Führern an der Front; die Kameraden dagegen forderte er auf, treu und zu denken und aller Wissensmache nachdrücklich entgegenzutreten. Dem Hoch auf Kaiser, König und Heerführer folgte der Gesang "Deutschland über alles." Herr Gehirnrat Dr. Uhlemann schätzte die hundertliche Arbeit der Militärvorstände während des Krieges und wünschte der noch horrenden Aufgaben, die später an die Vereine herantreten würden, besten Erfolg für unsere deutsche Sache. Begrüßende und begeisterte Worte richteten auch Herr Bürgermeister Hotop und Herr Direktor Schulze an die Verkammerten. Nach dem Berleben des neuesten Heeresberichtes feierte der Bezirksvorsteher die tapferen deutschen Armeen. Von den 60 Bezirksvorständen fehlten 5; das veranlasste den Bezirksvorsteher an der ersten Mahnung, daß von jedem Vereine die Vertretung bei Begegnungsversammlungen erwartet werden müsse. Den verstorbenen Bundespräsidenten Geh. Kriegsrat Feine und Bundesgeschäftsmeister Kommissionsrat Beyer rief der Bezirksvorsteher Worte der Dankbarkeit für ihre großen Verdienste um die Militärvorstande nach; die Kameraden ehrten das Andenken durch Gedanken von den Blättern und durch den Gesang des Soldatenliedes "Ich hab einen Kameraden." Vom neuen Präsidenten, Sr. Capellens Generaloberst d' Elsa, beschrieb der Bezirksvorsteher sodann die militärische Laufbahn und dessen Verdienste als Führer im jüngsten Kriege. Der kameradschaftlichen Freude, die der Aufruf des Präsidenten beim Antritt seines Amtes befandete, würden die Militärvorstände mit gleicher Freude entgegentreten. Der Vertreter des Präsidiums dankte für die Ehrengabe und versicherte, daß auch der neue Präsident alles tun wolle, was zum Segen der Militärvorstände geschehen könne. Der Jahresbericht des Bezirksschriftführers, Oberlehrer Grünberg, führte an, daß 14 Kameraden des Bezirksvorstands 4288 Mitglieder zählt. Ehrenmitglieder wurden 3 neu ernannt und sind 147 vorhanden. 1902 Kameraden sind einberufen, gefallen 90. Die Einnahmen des Bezirksvorstandes betragen 10.575 M., ihr Vermögensbestand 74134 M. In Unterstützungen wurden 7369 M. im letzten Jahre, 177 681 M. während des Krieges von den Vereinen gezahlt. In 40 Fällen gewährten die Bundesstiftungen 1810 M. Das Andenken der geschiedenen und gefallenen Kameraden wurde besonders geehrt. Der Redenwortsbericht wies nach an Einnahmen 3459,82 M. und an Ausgaben 3427,55 M. Der Bezirksvorstand bestand 686,89 M. Für die Winditz-Stiftung gingen bis jetzt 623,40 M. ein. Die Redenwortsprüfung erfolgte durch den Militärvorstand-Gebietsträger Großenhain. Im Gegensatz zu früher, wo die Prüfung nur durch einzelne Kameraden geführt wird, nimmt mehr wechselweise durch Vereine vorgenommen. Ehrenheitsvorsteher Merker dankte für die ihm überreichte Dankesurkunde und legte das herzlich gehaltene Dankesbrief vor, das ihm bei seinem Rücktritt

als Bezirksvorsteher vom Bundespräsidium übermittelt wurde. Dem Bezirksvorsteher wünschte er, daß es ihm sehr gut gehen möge. Nur das im Doppelschlaf erreichbare Windisch-Haus, das der Ausnahme und Pleite kriegsbeschädigter Kameraden dienen soll, werden freiwillige Beiträge auch weiterhin angenommen. Vorbildlich war eine in Großenhain durch einen Kameraden veranstaltete Sammlung, die 800 M. erbrachte und sich vielleicht bis auf 1200 M. steigern dürfte. Da zur Belegung der Erhebungsbewilligung genehmigte Würdigung wurde wohlwollende Beurteilung ausgesagt. Wie die nächste Bundesversammlung liegt der Antrag eines anderen Bezirks vor auf Erlaubnis der Bundessteuer für die zum Heeresdienste eingezogenen Kameraden. Der Bezirk Großenhain stimmt ihm nicht zu. Das Präsidium will mit dem Herausgeber des Militärvorstandkalenders einen neuen Vertrag abschließen und die Verteilung der Kalender selbst in die Hand nehmen. Zu Bundesversammlungen wird der Bezirk Großenhain außer den zwei Vorstehern noch einen dritten Kameraden abordnen, der aus einem Bezirkssvereine ausgewählt werden soll. Für dieses Mal wurde die Bezirksguppe Riesa bestimmt. Die Werbe- und Aufklärungsarbeit fördert der Bezirk durch Herausgabe von Werbebogen, die auf den guten Zweck der Militärvorstände und die vorhandenen wohltätigen Stiftungen hinweisen. Bei den Wahlen zum Bezirksvorstand wurden die ausscheidenden Kameraden Kästner, Kleinsimon, Schriftführer Grünberg und Weißer Seidel, Burghardt, Hennig, Fleißig wieder gewählt. Der Bezirksvorstand verzehrte sich durch Auswahl eines Stellvertreters für den Kästner und Schriftführer sowie zweier Beißler. Gewählt wurden die Kameraden Stade, Wolke, Herrmann, Kohl. Als neu gewählter Vereinsvorsteher für Weida verpflichtete der Bezirksvorsteher zum Amt. Aufschluß zum letzten Punkte der Tagesordnung, Anträge und Anregungen, befaßt die Versammlung und da beim Begräbnisse eines Vereinsvorstehers die Begegnungsversammlung zunächst mitzuerleben hat. Unkosten, die bei Jubiläen, Begegnungsversammlungen usw. den Bezirksvorstand erwachsen, hat die Bezirksschule zu tragen. Demnachfolge wurde eine Erhöhung der Bezirksschule von 3 auf 10 M. bemüht. Die Begegnung ist neu aufzulegen und für die nächste Versammlung zur Genehmigung vorzubereiten. Nach einem Dank für die Begegnung und der Aufrüttung zur Abgabe aller Goldsachen in der demnächstigen Goldaufzugswoche schloß der Bezirksvorsteher die Versammlung mit dem Gedichte "Wir wollen sein ein ein Volk von Brüdern" und mit dem Bismarckspruch "Wie Deutschen führen Gott, sonst nichts in der Welt!" Der allgemeine Gesang "Deutschland hoch in Ehren" folgte.

\* Der Gemeindevorstand des Haushabundes trat am Sonnabend in Bautzen zu einer Tagung zusammen. Der Vorstandsvorsitzende Dr. Steche erläuterte den Gesetzesbericht. Das System des Staatssozialismus zeige immer deutlicher seine verkehrten Richtungen, denn entgegenzutreten erunte Blüte sei. Es gelte die Freiheit der Persönlichkeit und der deutschen Wirtschaft zu erhalten. Zum Schlusse wurde zur Frage der Regelung der Übergangswirtschaft für das Textilgewerbe ausgesprochen. Sie erwartet, daß der Bundesrat dem betreffenden Entwurf die Genehmigung verleiht und das Reichswirtschaftsamt erneut einen Entwurf vorzulegen, in welchem ein Reichsstatthalter zur Wahrung der öffentlichen Interessen bestellt wird. Sie erwartet, daß zu Reichsstatthaltern führende Angehörige des Textilgewerbes bestellt werden. Sie bitten die sächsische Staatsregierung, im Bundesrat darum einzutreten, daß eine den Wünschen Rechnung tragende Lösung herbeigeführt wird. — Am Abend fand eine öffentliche Versammlung statt, an der Vertreter der Bevölkerung teilnahmen. Landtagsabgeordneter Mitteldeutschland hielt einen Vortrag über: Übergangswirtschaft und Industrie. Die staatliche Übergangsbefreiung habe sich lediglich auf den Abbau der Kriegswirtschaft zu beschränken. Ein zentraler Einkauf der Rohstoffe durch das Reich dürfe nicht geschehen. Sachsen sei in der Vergabe von Aufträgen stets mittlerlich behandelt worden, es sei noch nie über 50 v. H. hinausgekommen. Der sächsischen Regierung sei kein Vorwurf zu machen, wenn man Sachsen nicht in dem Maße entgegenkomme, wie es erwartet dürfe. In einer Entscheidung wendete sich die Versammlung mit aller Entschiedenheit gegen das Bestehe, die staatssozialistische Wirtschaft der Kriegszeit auch für die Übergangswirtschaft aufrechtzuerhalten. Die gewerblichen Stände, so heißt es darin weiter, fordern die Eigenwirtschaft für die Zukunft. Eine den freien Handel beschränkende Zwangsindustrie hemmt die Schaffensfreude des selbständigen Unternehmers.

\* Zur freiwilligen Kleiderabgabe. Da vielfach die irrite Meinung aufgetaucht ist, der Auftrag, zu Gunsten der Arbeiterschaft kriegswichtiger Betriebe getragene Männeroberbekleidung abzugeben, richte sich nicht an solche Personen, die im Heeresdienste stehen, teilt die Reichs-

gabe nicht ausgeschlossen sind; sie sind, so weit sie entbehrliche Kleidung besitzen, in gleicher Weise zu der Abgabe heranzuziehen wie die Zivilpersonen. Von ihnen kann, sofern sie unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Verhältnisse als abgabefähig angesehen sind, ebenfalls die Vorlage eines Bestandsverzeichnisses verlangt werden, wenn für den Auftrag keine Folge leisten.

\* Die Brotration der Kriegsgefangenen. Durch die in Paris getroffenen deutsch-französischen Vereinbarungen ist festgesetzt worden, daß die französischen Kriegsgefangenen täglich mindestens 250 Gramm deutsches Brot erhalten. Es ist also bei der jetzt eintretenden vorübergehenden Herauslösung der Brotration möglich, daß die französischen Kriegsgefangenen zeitweilig etwas mehr Brot erhalten als es der deutschen Bevölkerung aukt. Das hierin liegende Angebot für die französischen Kriegsgefangenen wird aus dem Grunde sicher gern angenommen werden, da als Gegenleistung den deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Frankreich eine tägliche Mindestbrotration gewährt worden ist, die wesentlich höher ist, als die der französischen Zivilbevölkerung. Sie beträgt 250 Gramm für nicht arbeitende, 400 Gramm für arbeitende deutsche Kriegs- und Zivilgefangene. Nur auf diese Weise konnten unsere Landställe in französischer Hand vor Hunger und Unterernährung geschützt werden. Wer das Glück ihrer Gefangenheit feiert, wird freudigen Herzens das kleine Opfer bringen, das die deutschen Frei- und Zivilgefangenen durch ihre Treue zum Vaterlande und ihre Standhaftigkeit gegen den Feind unterer Feinde in reichstem Maße verdient haben!

\* Erzeugerpreise für Frühobst. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung, hat im "Reichsanzeiger" Nr. 125 eine Bekanntmachung über Erzeugerpreise für Frühobst erlassen und hierbei die Erzeugerpreise für saure Kirchen 1. Wahl auf 50 Pf. je Pfund, für saure Kirchen 2. Wahl (auch Preßfrüchten) auf 30 Pf. je Pfund, für süße Kirchen 1. Wahl auf 40 Pf. je Pfund erhöht. Diese Erhöhung ist durch die Nachrichten über das voraussichtliche Erntergebnis bedingt worden.

\* 1 Million Kilogramm Tabak für Deutschland hat soeben die türkische Regierung zur Ausfuhr freigegeben. Der Tabak wird in der Hauptstadt aus Sigarettenfabrikation verwendet. — Das "Zivil" braucht jedoch auf die Vermehrung unserer Vorräte wohl kaum Hoffnungen zu machen. Sie dürfte zunächst die unterm Heeresbedarf bestimmt sein.

\* Zweckmäßig Aufbewahrung des Roggenbrotes. Zuerst als in den anderen Jahren werden, jetzt nach Eintritt der Sommerwärme klagen über Schimmel des Brotes laut. Nun das unter den gegenwärtigen Verhältnissen für die menschliche Ernährung besonders wertvolle Lebensmittel vor dem Bedenken zu bewahren, seien kurz folgende Anmerkungen über die Ursachen der Schimmelbildung und Maßnahmen vorzuhaben: Niedrig in der Luft sind Schimmelknoten über die Ureichen der Schimmelbildung und Maßnahmen vorzuhaben. Sie beginnen häufig in warmer, eingeschlossener Luft mit einem einzelfreien Käppchen in Beziehung treten. Solchen Käppchen bietet der Schimmelknoten das lebige Angebot. Die vorgezeichnete hohe Ausmahlung des Brotes bringt es mit sich, daß das Mehl beim Verarbeiten mehr Wasser aufnimmt, als das bei der Zerkleinerung vorkommen würde. Die Zerkleinerung des Brotes ist durch die Schimmelbildung bestimmt. Für den hohen Feuchtigkeitsgehalt des Brotes ist also der Boden nicht verantwortlich. Frisches Brot kann nicht besonders leicht wenn es nicht trocken und mit aufbewahrt wird. Versuche haben ergeben, daß das in einer neuen, vernünftig gefärbten Brotpapier oder in einem dichtabgedeckten Schrank aufbewahrte Brot bereit am vierten Tage des ersten Schimmelfalls zeigt, und ungefähr am siebten Tage vollständig vom Schimmel überwuchert war. Das im Brotriegel freiliegende Brot zeigt am fünften Tag den ersten Schimmelanstieg und war am zwölften Tage an Krume und Boden mit einer schwachen Schimmeldecke überzogen. Dagegen war an einem Brot, das in einem mit einer Lüftungsdurchleitung versehenen Schrank auf einem Drahtnetz liegend, aufbewahrt wurde, trotz der hohen Temperatur von 25 Grad Celsius erst am neunten Tage ein ganz schwacher Schimmelanstieg zu bemerken. Nun bestens hat sich die Aufbewahrung des Brotes in einem luftigen Raum auf einem Lattenrost gemacht, wo es allezeit von Luft umgeben war. An diesem Brot war auch nach zwölf Tagen nicht die geringste Spur von Schimmel zu erkennen. Es ist also dringend davon abzuraten, das fertige Brot, besonders in der heißen Jahreszeit, in der luftdichten abgeschlossenen Brotpapier aufzubewahren. Zum mindesten muß sie mit einigen Kartoffeln verleben oder durch Öffnungen des Deckels ein dauernder Luftzutritt ermöglicht werden. Auch muß die Brotpacke öfter gereinigt und an der Sonne getrocknet werden. Außer der Aufbewahrung des Brotes in luftigem Raum und offen auf einem Lattenrost oder in einem gut durchlüftbaren Schrank hat sich auch das Aufhängen in Brotriegel gut bewährt.

**Die Ernteschärfung 1918.** Um sichere und brauchbare Unterlagen für die Ernteverdienstwirtschaft im kommenden Wirtschaftsjahr zu erhalten, ist es erforderlich, einen zuverlässigen Überblick über die zu erwartende Ernte zu gewinnen. Zu diesem Zwecke hat der Bundesrat wie im Vorjahr die Vornahme einer Ernteschärfung der für die Vollernährung und die Futtermittelwirtschaft besonders wichtigen Getreidearten angeordnet. (Reichsgesetzblatt Nr. 74.) Die Erhebung findet unmittelbar vor der Ernte durch Ermittlung des Durchschnittsgetreidevertrages statt. Je nach dem Eintritt der Reife der Feldfrüchte sind diese in drei Gruppen eingeteilt. Der Extrakt des Getreidevertrages wird während der Monate Juni und Juli, jener des Futtergetreides und der Hülsenfrüchte im August, der Extrakt der Haferfrüchte und einiger Gemüsearten während der Monate September und Oktober geschätzt. Die Erträge werden für die einzelnen Gemeinden durch Auschüsse ermittelt, die von den unteren Verwaltungsbüros einzuladen sind. Auf Grund der Ergebnisse dieser Schärfung und der Ergebnisse der im Gange befindlichen Anbau- und Ernteflächenabhebung wird der Getreidevertrag von den landesstatistischen Zentralstellen errechnet.

**Großba.** Mit dem Eisenen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Soldat Richard Schrapel, Sohn des Handelsfängers Ernst Schrapel.

**Großba.** Am 1. Juni konnte Herr Altbürgermeister Franz Weber auf eine 35-jährige Dienstzeit bei der Altstadtverwaltung Baugewerbeamt zertifizieren. Von der Direktion wurde dem Jubilar aus diesem Anlaß ein Geldgeschenk von 900 M. überreicht und von der Beamtenschaft innige Feierliche und Glückwünsche überbracht.

**Dresden.** Am Freitag erschien der Schnellzug 141 von Leipzig zwischen Radebeul und Dresden dadurch einen Unfall, daß am Tender der Lokomotive ein Radreifen schabte eintrat, die dazugehörige Achse entgleiste und der Zug deshalb in Dresden zum Halten gebracht werden mußte. Der Zug wurde durch eine herbeigegangene Dampflokomotive bis Radebeul zurückgeholzt und von da auf dem Vorortgleise nach Dresden weiterbefördert, wo er mit 89 Minuten Verzögerung eintraf. Verletzungen von Reisenden und Angestellten sind nicht eingetreten.

**Kamenz.** Wie schwer das Schicksal auf manchen Familien lastet, davon zeugt eine Anzeige der Frau verm. Hader, hier, vom Heiligenkreuz des 8. Sohnes. Nachdem vor Jahren ihr Mann und ein Sohn vom Blitze getötet, im Weltkrieg 8 Söhne gefallen, sind von der einst siebenköpfigen Familie nur noch die Mutter und eine Tochter zurückgeblieben.

**Nuremberg.** Sonnabend früh ist Herr Geheimer Kommerzienrat Lange, Mitglied der 1. Ständekammer im Alter von 72 Jahren verstorben. Geheimerat Lange, ein bekannter Großindustrieller war Besitzer von Dr. Geitners Argentanfabrik, F. A. Lange in Auerhammer und der Sachsenischen Kupfer- und Messingwerke F. A. Lange in Kupferhammer-Großthal.

**Meerane.** Eine aus 3 Personen bestehende Einbrecherbande suchte in der Sonnabend-Nacht die Kunstuilla in der Wilhelm-Wunderlich-Straße heim, wo sie sich zunächst mittels des Gasloches eine Wahlzeit zuerst machte und dann alle erreichbaren Nebenkammern umstahl. Eine in der Nacht von der Polizei festgenommene Frauensperberin, die Freitag abend mit dem letzten Zug aus Berlin hier eintraf und u. a. zwei wertvolle Schmuckstücke mit Ketten bei sich trug, steht jedenfalls mit dem Einbruch in Verbindung. Die Frau, die sich außerdem des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der Beamtenbeduldigung schuldig macht, wurde dem Amtsgericht übergeben.

**Sankt Kanzian.** Der Kaufmann Eduard Schön in Werdau, der die Höchsttreu für Baumwollgewinde in großem Umfang übertritten, auch beschlagnahmte Garne veräusserte und sich dabei übermäßiger Preissteigerung schuldig machte, wurde von der hiesigen Strafkammer zu 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Blankenau.** Gelbgräue als Beträtschwindler sind eine der vielen Begleitercheinungen des lange andauernden Weltkrieges. In Oberreuth an der böhmischen Grenze hat aber jetzt ein solcher Schwindler ganz besonderes Unheil angerichtet. Die 21jährige, von dort stammende, bei ihrer Schwester wohnende Witwe Alma Heinrich, lernte einen österreichischen Zugführer kennen, der mit verschiedenen Täuferskeitsmedaillen, darunter auch einer deutschen Auszeichnung, geschmückt war. Bald entspans sich ein Liebesverhältnis. Der Armeier vertrug dem Mädchen baldige Hochzeit und erwirkte beim Pfarrer in Oberreuth die Hochzeit.

**Blankenau.** Gelbgräue als Beträtschwindler sind eine der vielen Begleitercheinungen des lange andauernden Weltkrieges. In Oberreuth an der böhmischen Grenze hat aber jetzt ein solcher Schwindler ganz besonderes Unheil angerichtet. Die 21jährige, von dort stammende, bei ihrer Schwester wohnende Witwe Alma Heinrich, lernte einen österreichischen Zugführer kennen, der mit verschiedenen Täuferskeitsmedaillen, darunter auch einer deutschen Auszeichnung, geschmückt war. Bald entspans sich ein Liebesverhältnis. Der Armeier vertrug dem Mädchen baldige Hochzeit und erwirkte beim Pfarrer in Oberreuth die Hochzeit.

**Blankenau.** Gelbgräue als Beträtschwindler sind eine der vielen Begleitercheinungen des lange andauernden Weltkrieges. In Oberreuth an der böhmischen Grenze hat aber jetzt ein solcher Schwindler ganz besonderes Unheil angerichtet. Die 21jährige, von dort stammende, bei ihrer Schwester wohnende Witwe Alma Heinrich, lernte einen österreichischen Zugführer kennen, der mit verschiedenen Täuferskeitsmedaillen, darunter auch einer deutschen Auszeichnung, geschmückt war. Bald entspans sich ein Liebesverhältnis. Der Armeier vertrug dem Mädchen baldige Hochzeit und erwirkte beim Pfarrer in Oberreuth die Hochzeit.

**Blankenau.** Gelbgräue als Beträtschwindler sind eine der vielen Begleitercheinungen des lange andauernden Weltkrieges. In Oberreuth an der böhmischen Grenze hat aber jetzt ein solcher Schwindler ganz besonderes Unheil angerichtet. Die 21jährige, von dort stammende, bei ihrer Schwester wohnende Witwe Alma Heinrich, lernte einen österreichischen Zugführer kennen, der mit verschiedenen Täuferskeitsmedaillen, darunter auch einer deutschen Auszeichnung, geschmückt war. Bald entspans sich ein Liebesverhältnis. Der Armeier vertrug dem Mädchen baldige Hochzeit und erwirkte beim Pfarrer in Oberreuth die Hochzeit.

**Blankenau.** Gelbgräue als Beträtschwindler sind eine der vielen Begleitercheinungen des lange andauernden Weltkrieges. In Oberreuth an der böhmischen Grenze hat aber jetzt ein solcher Schwindler ganz besonderes Unheil angerichtet. Die 21jährige, von dort stammende, bei ihrer Schwester wohnende Witwe Alma Heinrich, lernte einen österreichischen Zugführer kennen, der mit verschiedenen Täuferskeitsmedaillen, darunter auch einer deutschen Auszeichnung, geschmückt war. Bald entspans sich ein Liebesverhältnis. Der Armeier vertrug dem Mädchen baldige Hochzeit und erwirkte beim Pfarrer in Oberreuth die Hochzeit.

**Blankenau.** Gelbgräue als Beträtschwindler sind eine der vielen Begleitercheinungen des lange andauernden Weltkrieges. In Oberreuth an der böhmischen Grenze hat aber jetzt ein solcher Schwindler ganz besonderes Unheil angerichtet. Die 21jährige, von dort stammende, bei ihrer Schwester wohnende Witwe Alma Heinrich, lernte einen österreichischen Zugführer kennen, der mit verschiedenen Täuferskeitsmedaillen, darunter auch einer deutschen Auszeichnung, geschmückt war. Bald entspans sich ein Liebesverhältnis. Der Armeier vertrug dem Mädchen baldige Hochzeit und erwirkte beim Pfarrer in Oberreuth die Hochzeit.

**Blankenau.** Gelbgräue als Beträtschwindler sind eine der vielen Begleitercheinungen des lange andauernden Weltkrieges. In Oberreuth an der böhmischen Grenze hat aber jetzt ein solcher Schwindler ganz besonderes Unheil angerichtet. Die 21jährige, von dort stammende, bei ihrer Schwester wohnende Witwe Alma Heinrich, lernte einen österreichischen Zugführer kennen, der mit verschiedenen Täuferskeitsmedaillen, darunter auch einer deutschen Auszeichnung, geschmückt war. Bald entspans sich ein Liebesverhältnis. Der Armeier vertrug dem Mädchen baldige Hochzeit und erwirkte beim Pfarrer in Oberreuth die Hochzeit.

**Blankenau.** Gelbgräue als Beträtschwindler sind eine der vielen Begleitercheinungen des lange andauernden Weltkrieges. In Oberreuth an der böhmischen Grenze hat aber jetzt ein solcher Schwindler ganz besonderes Unheil angerichtet. Die 21jährige, von dort stammende, bei ihrer Schwester wohnende Witwe Alma Heinrich, lernte einen österreichischen Zugführer kennen, der mit verschiedenen Täuferskeitsmedaillen, darunter auch einer deutschen Auszeichnung, geschmückt war. Bald entspans sich ein Liebesverhältnis. Der Armeier vertrug dem Mädchen baldige Hochzeit und erwirkte beim Pfarrer in Oberreuth die Hochzeit.

**Blankenau.** Gelbgräue als Beträtschwindler sind eine der vielen Begleitercheinungen des lange andauernden Weltkrieges. In Oberreuth an der böhmischen Grenze hat aber jetzt ein solcher Schwindler ganz besonderes Unheil angerichtet. Die 21jährige, von dort stammende, bei ihrer Schwester wohnende Witwe Alma Heinrich, lernte einen österreichischen Zugführer kennen, der mit verschiedenen Täuferskeitsmedaillen, darunter auch einer deutschen Auszeichnung, geschmückt war. Bald entspans sich ein Liebesverhältnis. Der Armeier vertrug dem Mädchen baldige Hochzeit und erwirkte beim Pfarrer in Oberreuth die Hochzeit.

**Blankenau.** Gelbgräue als Beträtschwindler sind eine der vielen Begleitercheinungen des lange andauernden Weltkrieges. In Oberreuth an der böhmischen Grenze hat aber jetzt ein solcher Schwindler ganz besonderes Unheil angerichtet. Die 21jährige, von dort stammende, bei ihrer Schwester wohnende Witwe Alma Heinrich, lernte einen österreichischen Zugführer kennen, der mit verschiedenen Täuferskeitsmedaillen, darunter auch einer deutschen Auszeichnung, geschmückt war. Bald entspans sich ein Liebesverhältnis. Der Armeier vertrug dem Mädchen baldige Hochzeit und erwirkte beim Pfarrer in Oberreuth die Hochzeit.

**Blankenau.** Gelbgräue als Beträtschwindler sind eine der vielen Begleitercheinungen des lange andauernden Weltkrieges. In Oberreuth an der böhmischen Grenze hat aber jetzt ein solcher Schwindler ganz besonderes Unheil angerichtet. Die 21jährige, von dort stammende, bei ihrer Schwester wohnende Witwe Alma Heinrich, lernte einen österreichischen Zugführer kennen, der mit verschiedenen Täuferskeitsmedaillen, darunter auch einer deutschen Auszeichnung, geschmückt war. Bald entspans sich ein Liebesverhältnis. Der Armeier vertrug dem Mädchen baldige Hochzeit und erwirkte beim Pfarrer in Oberreuth die Hochzeit.

**Blankenau.** Gelbgräue als Beträtschwindler sind eine der vielen Begleitercheinungen des lange andauernden Weltkrieges. In Oberreuth an der böhmischen Grenze hat aber jetzt ein solcher Schwindler ganz besonderes Unheil angerichtet. Die 21jährige, von dort stammende, bei ihrer Schwester wohnende Witwe Alma Heinrich, lernte einen österreichischen Zugführer kennen, der mit verschiedenen Täuferskeitsmedaillen, darunter auch einer deutschen Auszeichnung, geschmückt war. Bald entspans sich ein Liebesverhältnis. Der Armeier vertrug dem Mädchen baldige Hochzeit und erwirkte beim Pfarrer in Oberreuth die Hochzeit.

**Blankenau.** Gelbgräue als Beträtschwindler sind eine der vielen Begleitercheinungen des lange andauernden Weltkrieges. In Oberreuth an der böhmischen Grenze hat aber jetzt ein solcher Schwindler ganz besonderes Unheil angerichtet. Die 21jährige, von dort stammende, bei ihrer Schwester wohnende Witwe Alma Heinrich, lernte einen österreichischen Zugführer kennen, der mit verschiedenen Täuferskeitsmedaillen, darunter auch einer deutschen Auszeichnung, geschmückt war. Bald entspans sich ein Liebesverhältnis. Der Armeier vertrug dem Mädchen baldige Hochzeit und erwirkte beim Pfarrer in Oberreuth die Hochzeit.

**Blankenau.** Gelbgräue als Beträtschwindler sind eine der vielen Begleitercheinungen des lange andauernden Weltkrieges. In Oberreuth an der böhmischen Grenze hat aber jetzt ein solcher Schwindler ganz besonderes Unheil angerichtet. Die 21jährige, von dort stammende, bei ihrer Schwester wohnende Witwe Alma Heinrich, lernte einen österreichischen Zugführer kennen, der mit verschiedenen Täuferskeitsmedaillen, darunter auch einer deutschen Auszeichnung, geschmückt war. Bald entspans sich ein Liebesverhältnis. Der Armeier vertrug dem Mädchen baldige Hochzeit und erwirkte beim Pfarrer in Oberreuth die Hochzeit.

**Blankenau.** Gelbgräue als Beträtschwindler sind eine der vielen Begleitercheinungen des lange andauernden Weltkrieges. In Oberreuth an der böhmischen Grenze hat aber jetzt ein solcher Schwindler ganz besonderes Unheil angerichtet. Die 21jährige, von dort stammende, bei ihrer Schwester wohnende Witwe Alma Heinrich, lernte einen österreichischen Zugführer kennen, der mit verschiedenen Täuferskeitsmedaillen, darunter auch einer deutschen Auszeichnung, geschmückt war. Bald entspans sich ein Liebesverhältnis. Der Armeier vertrug dem Mädchen baldige Hochzeit und erwirkte beim Pfarrer in Oberreuth die Hochzeit.

seit, die am kommenden Donnerstag stattfinden sollte. Nun bewog er seine Heimat zur Anstellung von Möbeln einen Geldbetrag von der Sparkasse abzuhaben. Das vertrauliches Blättchen ging auch zwecklos mit den Sparkassenbüchern aus Russland, ließ sich 2221 Kronen auszahlen und händigte sie dem Bräutigam ein, der damit abreiste, um einzuziehen. Er schreibt aber nicht wieder, und mit ihm war auch Möbel im Wert von etwa 2000 Kronen verschwunden. Das Blättchen wurde jetzt aus einem Teiche bei Grausenbad als Leiche herausgezogen.

**Altendorf.** Am Nachmittag zum 30. Mai wurden an der Grenze zwei Österreicher durch Grenzwachten angehalten. Sie waren im Begriff, Zigaretten und Jagdmunition über die Grenze zu schmuggeln. Der eine Schmuggler wurde allemal schwer verwundet und mußte dem Kreiskrankenhaus Hohenau zugeführt werden.

**Magdeburg.** Ungeheure Nachpreise hat die Verpackung einer Reihe südländischer Weine ergeben. Die kaum drei Morgen große Flaschenweise, die im Frieden 50 bis 55 Mark, im vorigen Jahre 402 Mark erbracht, gab diesmal 1270 Mark, eine 9½ Morgen große Flasche von Stotternhorn, die im Vorjahr 315 Mark kostete, erbrachte 2815 Mark. Nach weitere Flaschen von 7 bis 10 Morgen Größe, die im Vorjahr je etwa 800 Mark eintrugen, erzielten Nachpreise von 1940 bis 3050 Mark.

## Neueste Nachrichten und Telegramme vom 5. Juni 1918.

### Meldungen der Berliner Morgenblätter.

**Berlin.** Unaushaltsam, schreibt die Kreuzzeitung, bringt die Kronprinzessin am vorwärts. Es ist es noch nicht gelungen, sie nennenswert aufzuhalten. Berlin fängt an zu ätzen.

Es ist wahrscheinlich, heißt es im Berliner Tageblatt, daß die Sozialisten, die schon vor der neuen Schlacht ihre Erhabung kaum ablegen konnten, Clemenceau auf das Leben jetzt sehr schwer machen werden und daß die Bewegung gegen ihn und Lord George erheblich zunehmen werde. — Am Freitag stand laut Meldung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung in Paris eine sozialistische Gruppensitzung statt, in der besonders Renaudel entschiedene Maßnahmen forderte, um die Regierung zu voller Auflösung zu bringen. Mehrere Redner führten aus, Clemenceaus Antisemitismus an der Front könne doch nichts ändern. — Dem „Volksanzeiger“ wird gemeldet, Clemenceau lasse die führenden der Kameragruppen dadurch zu gewinnen, daß die Dienstagssitzung nach einem einstündigen Aufkündigen durchsetzt werden soll.

Die Londoner Schriftsteller erhielten laut „Vossischen Zeitung“ die Nachricht aus Pissas, wonach Portugals keine Retraktierungen mehr für die vorliegenden Regimenter in Frankreich vornehmen werde. Nach einer Meldung des „Berlinischen Tageblatts“ aus Parago siehe dem „Secolo“ zufolge eine große österreichische Offensive in Oiensivé direkt bevor. Das italienische Volk möge sich aber keinen Belohnungen hingeben, denn das italienische Heer sei heute Kampfbereiter, stärker und entschlossener als je.

**Weitere deutsche Berichte von der Offensive.**  
**W.L.B. Berlin.** Am 30. Mai haben dieselben Divisionen, die den Chemin des Dames stürmten, die sogenannten Tiefstafettenfeuer, von denen die feindlichen Truppen immer wieder sprechen, bis an die Marne zurückgeschlagen. Mit an der Spitze marschierte eine badische Division, die im März von St. Quentin bis an die Aare stieß. Die 20. und 48. französische Division stürmten auf das Plateau östlich der Stadt Vere-en-Tardenois. Die 4. französische Kavalleriedivision wurde vorsätzlich abgesetzte Kavallerie und Radfahrerabteilung in den Kampf. Erst am Rande des Plateaus, wo dicke Laubwälder dem Ab-

seitige im Marne-Tal sich entgegenstellten, hammerte sich der Franzose zu starkem Widerstand an. Hier kam es zu einem erbitterten Gefecht, das durch das Feuer der Artillerie leichter überwunden wurde. Die französischen Batterien, die von der Seite ab hier und da mit alten Kanonen Schuß und Gewandtheit den Vorwärts anführten, versuchten, feuernden Wald auf beiden Seiten zu zerstören. Eine deutsche Kanone schlug auf dem Marne auf unsere den östlichen Höhenfront überquerenden Truppen. Untere Batterien luden im Galopp auf, kämpften mit direktem Schuß die französischen Artillerie, sich in verstärkte Stellungen zurückzuleben. Eine deutsche Kanone schlug auf dem Marne auf dem östlichen Höhenfront überquerenden Truppen. Untere Batterien luden im Galopp auf, kämpften mit direktem Schuß die französischen Artillerie, sich in verstärkte Stellungen zurückzuleben. Eine deutsche Kanone schlug auf dem Marne auf dem östlichen Höhenfront überquerenden Truppen. Untere Batterien luden im Galopp auf, kämpften mit direktem Schuß die französischen Artillerie, sich in verstärkte Stellungen zurückzuleben.

In den letzten Abendstunden trieben die Deutschen den Feind über die Marne. Der Feind hatte sich in dem Quadratkilometer breiten Vorort de Noye festgelegt. Die Division umging kurz entschlossen den Wald auf beiden Seiten. Grenadiere schleichen von La Charnel auf offener Straße gegen Jaulgonne vor. Die Dohenzollernfülliere marschierten östlich um den Wald herum und jagten den Feind in eiliger Flucht aus dem Walde. Gegen 8 Uhr wurde die Höhe von Treliou am Ufer der Marne erobert. Die Leistungen dieser einen erwähnten Division in Sablon ausgedrückt, werfen ein Licht auf die Gesamtheit der Leistungen der französischen Front. Der Feind hatte sich in dem Quadratkilometer breiten Vorort de Noye festgelegt. Die Division umging kurz entschlossen den Wald auf beiden Seiten. Grenadiere schleichen von La Charnel auf offener Straße gegen Jaulgonne vor. Die Dohenzollernfülliere marschierten östlich um den Wald herum und jagten den Feind in eiliger Flucht aus dem Walde. Gegen 8 Uhr wurde die Höhe von Treliou am Ufer der Marne erobert. Die Leistungen dieser einen erwähnten Division in Sablon ausgedrückt, werfen ein Licht auf die Gesamtheit der Leistungen der französischen Front.

Als ein Zeichen dafür, welche Manövrefähigkeit hinter der französischen Front hervorgerufen war und wie überzeugend schnell der Vorwärts unserer Divisionen durchgeführt wurde, müssen die gewaltigen Truppenlager gelten, die der flüchtende Feind uns völlig unverlebt hinterließ.

Erweckt es schon Erstaunen, daß auf den Flugplätzen so viele Flugzeuge unverlebt vorgehenden wurden, so ist es geradezu unerklärlich, daß unter den flüchtenden Franzosen niemand mehr den Entschluß oder die Zeit fand, die so leicht zu vernichtenden großen Truppenlager zu zerstören. Bei Noyes ist eine riesige Barackenstadt ohne die geringste Beschädigung in deutsche Hände gefallen. Noch größer vielleicht, ganze Regimenter bequeme Unterkunft gewährend, ist eine wahre Metropole aus Lagerbaracken, die uns der Franzose zwischen Chery-Marcuil überlassen hat. Man muß dabei der Organisationsgabe des Gegners voll auf Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die Aufgaben können als Musterbeispiele großer Truppenunterbringungsplätze gelten. Sie sind mit Weitblick und einheitlichem Plan angelegt und nichts steht an den Errichtungen. Den nachrückenden Divisionen und Kolonnen kommen diese Soldatenlagerkolonien sehr zu gute. Bei Fere-en-Tardenois ist uns ein reich gefülltes Bivoual von riesenhaften Ausmaßen angefallen, mit mächtigen Wagenparks und aller Art von Wagengeschäften. Auch anscheinlich aufgestapelte Robben- und Kreuntosflächen, die zu vernichten der Gegner bei der überall offenstehenden Plantoflage seines Rückzuges die Zeit nicht fand.

Die Beute in allen Magazinen zielte aufs deutlichste, wie sieht die Franzosen von der Schlacht am Chemin des Dames überzeugt waren und wie plantlos und verworren der überzeugte Rückzug des Feindes war. Besonders charakteristisch ist die Aufnahme von Reubauten in der Gegend von Soissons. Am Ostengang der Stadt steht ein fast vollendetes Haus, das gerade bearbeitet werden sollte. Mörtel und Kalk sind noch frisch angerichtet. Die blanken Behälter, die riesigen Röhren und alle Maschinen stehen fertig aufgestellt. Man hätte sie in 14 Tagen in Betrieb nehmen können. Die Truppenteile, welche die Auseinandersetzungen hatten, fanden an der Seite des ersten stärkeren Widerstandes, Schatz legte sich der Gegner auf der Südseite des Flusses zur Wehr. Aber die ohne einheitliche Führung bataillonsweise eingesetzten feindlichen Divisionen verbündeten sich bei Thibaut und Billebop. Nach Übergang über den Fluss wurde der Gegner über die kleinen Hügel, die sich zwischen dem Plateau und dem Fluss erstrecken, die Höhe von allen Postämtern (M. 1,14), von den Austrägern des Silesiaer Tagblattes und zur Vermittlung an diese vom Geschäftsstelle Goethestraße, 59 (M. 1,00) angenommen.

## Rückbestellungen auf das Silesiaer Tageblatt für Juni

werden frei Haus von allen Postämtern (M. 1,14), von den Austrägern des Silesiaer Tagblattes und zur Vermittlung an diese vom Geschäftsstelle Goethestraße, 59 (M. 1,00) angenommen.

### Heidezauber.

Roman von Anna Böttcher

27. Fortsetzung.

Und in solchen traurten Stunden des Alleinseins, da hatte er ihr dann auch öfter von sich gesprochen, von seinen Wünschen, seinem Hoffen,

ertig bis zur Marne untereinanderischen und ineinander schachteln, geworfen. Der im einzelnen sehr Verteidiger, der auf kleinen Strecken in Mulden und Waldstücken läuft kämpfte, sah sich von seiner Führung verlassen und fiel in kleineren und größeren Abteilungen, von allen Verbindungen abgeschnitten, in die Hand der vorstürmenden deutschen Infanterie. Aus den Wäldern um Fere-en-Tardenois holteten die Grenadiere allein 800 Gefangene heraus. In der Hoffnung, vor der Marne noch auf der letzten Höhe eine eiserne Schutzhütte ziehen zu können, rissen aus Maschinengewehrsatz die tapferen 12. französischen Jäger heran. Sie wurden von den Schülern eines deutschen Regiments abgeschossen oder gefangen. Abschaffenden Geschülen des Feindes wurden von dem Feuer unserer herangeloppenden Batterien Belämmung und Beleidigung zusammengeschlossen. Bei La Charme hat oberhalb der Marne bezeichnet ein furchtbare Haufe zerstreuter Menschen, Wunde und Kanonen die Stelle, wo der Kampf entschieden wurde. Nach Aufgabe dieses Hügels mußte der Gegner die Höhen jenseits der Marne beziehen.

#### Berken.

**X Berlin.** (Amtlich.) Nach Meldungen aus See durch unsere Unterseeboote im Mittelmeer versenkter Schliffraum: 26000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Das drängende Parlament.

**X Bern.** Unter der Überschrift "Dunkle Tage" stellt Renaudel in der "Humanité" fest, daß die französischen Heeresberichte nicht vollständig der Wahrheit entsprechen. Er nimmt sodann Stellung zu der Erfahrung, daß die Regierung keine Mitteilungen machen wolle, die zu verlangen das Parlament ein Recht habe, und sagt, daß selbst für den Fall der Wiederherstellung der Voge die Regierung nicht von der Pflicht zur Beantwortung der Interpellation entbunden sei. Wenn es sein müsse, werde man eben eine Geheimklärung abhalten. Auf jeden Fall seien Fehler begangen worden, die abgestellt werden müssen. Renaudel wundert sich vor allem, daß bei allen Offensiven des Verbandes das Überwältigungsmoment nie eine Rolle gespielt habe, während bei den lebigen Offensiven die Überwältigung wieder vollständig geprägt sei. Er fragt, ob die Kriegsräte in Versailles und Paris zweimalig seien, da durch sie die Entscheidung bei schnell sich entwidelnden Ereignissen fast immer verzögert werde. Das Parlament müsse über alle diese Fragen Bescheid wissen, denn sie ständen mit dem Heile und der Zukunft des Landes in unmittelbarem Zusammenhange.

#### Das Eingeständnis der Überraschung.

**X Bologna.** Barzini bezeichnet: Die Deutschen arbeiten mit einer Methodik, die geradezu furchtbar ist. Zum dritten Male ist es ihnen gelungen, einen der gewaltigen Angriffe der Geschichte völlig unbemerkt ins Werk zu setzen. Die Flugzeuge der Verbündeten haben ein Risiko von dem, was sich an und hinter der Front vorbereite. Keinerlei Anzeichen einer nahen Offensive war zu bemerken. Da die Böme schien so ruhig, daß sogar fünf abgefloppte englische Divisionen zur Erholung hierher gesandt worden waren. Der Landsermarsch der deutschen Angriffsstruppen begann abends, als bereits das Gasbombardement stobt. Im unbeschreiblichen Dunkel gelangte so der dichte deutsche Sturm in die ganz von Waffen umhüllten Stellungen, und bei dem ersten Morgen grauen waren die Deutschen bereits in die feindlichen Linien eingedrungen, ohne sich einem Maßsabat auszusetzen. Die taktische Überraschung ist den Deutschen also ebenso gelungen, wie die strategische. Der Angriff der Armeen Boehm war von unerhörter Wucht, und die bedauernswerten heroischen englischen Divisionen wurden leicht überwältigt. Barzini führt fort: Diesmal werden die Deutschen alles tun, um ihren raschen Erfolg gründlich auszunutzen. Die Vormarss zieht offenbar auf die großen Matzearbeiter. Alles kommt nun darauf an, daß die Reserven der Entente schnellstmöglich an Ort und Stelle kommen, und tatsächlich können sie auch bereits in Massen herbei. Aber freilich ist es nicht ausgeschlossen, daß die Deutschen nur den Rücken verfolgen, die Ententeeserben festzunageln, um die erste Offensive wieder aufzunehmen. Eines aber scheint festzustehen: die Deutschen sind entschlossen, diesmal ein Ende zu machen. Die eigentlich ungeheure fabelhafte Schlacht aber ist erst im Anfang begriffen."

#### Frankreich segnet eine finale Monarchie.

**X Stockholm.** Nach einer Meldung der französischen Gesandtschaft in Stockholm wurde der französische Gesandte im Hinblick darauf, daß das monarchische Prinzip im Lande zu Helsingfors nicht die verfassungsmäßige Mehrheit zu gewinnen scheint, dazu bevoolumächtigt, dem finnischen Geschäftsträger in Stockholm zu erklären, daß die Regie-

"Nein und tausendmal nein!" rief die Gräfin außer sich. "Wirklich recht nett gedacht," fuhr sie mit beizendem Lachen in der Stimme fort, "die sentimentale, rührselige Geschichte wurde mir aufgetragen, nur damit ich den Erbprinzen freigabe. Der Prinz hat mein Wort, Hohheit, und ich werde es niemals zurückfordern, es sei denn, daß er es freiwillig von mir fordert."

Prinzessin Erica war bei Elinors begeistigenden Worten tief erregt aufgesprungen; es war, als taste ihre Hand nach der Kette, aber sie beherrschte sich mühsam und sagte nur matt:

"Und der Professor und sein Glück?"

"Kennen Hohheit ihm ganz nach Belieben errichten, aber ich bitte, mich von meiner Rolle in dem Schauspiel auszuschließen."

"Elinor!", bat die Prinzessin mit einem herzzerreißen den Lächeln um den Mund.

Die Gräfin blickte wie im Sieber. Die Augen der Prinzessin redeten eine so eigenartige, berührende Sprache, und doch durste und konnte sie nicht weich sein.

"Haben Sie Mitleid, Hohheit?", rief sie endlich lebensfroh, "aber ich kann und darf nicht nach Ihrem Willen tun. Sie wissen nicht", fuhr sie fort, "wie es ist, so in tiefster Seele verwundet zu sein, wie ich es bin. Nie wieder, und könnte ich mir je zehnmal dadurch das Lebensgefühl erlaufen, würde ich ihm einen Schritt entgegen gehen; der Gedanke, daß er glauben könnte, ich hätte auch nur ein flüchtiges Interesse für ihn übrig, würde mich zur Verzweiflung, zum Wahnsinn bringen, denn ich hasse ihn tief, leidenschaftlich und glühend, wie er mich hasst."

"Was das Ihr letztes Wort, Gräfin?"

"Mein letztes Wort."

"Und Sie werden den Erbprinzen nicht freigeben?"

"Gimmerme!"

"So mag das Schicksal seinen Weg schreiten", murmelte die Prinzessin. "Sie selbst Elinor, haben es nicht anders gewollt."

Das junge Mädchen senkte zustimmend das Haupt.

"Hohheit lärmst mit?"

Die Prinzessin wirkte abwehrend mit der Hand.

"Nein, ich bin nur müde, Elinor, sehr müde."

Die Gräfin war entlassen. Das war eine trübe, traurigereiche, trostlose Nacht, die dieser Unterredung folgte. Die Prinzessin und die Gräfin hatten sie beide wachend durchkämpft. Wer wird Sieger sein? \*

In dem kleinen Vorstadtbüchsen war es still, recht still geworden. Das fröhliche Lachen und Singen der "Heidelotte", war fast ganz verstummt. Niemand hatte es

erkannt der französischen Republik keine Regierungsform anzusehen, die in diesem Lande ungezüglich eingeführt werde.

#### Kriegerkampf bei Paris.

**X Paris.** (Agence Havas.) Der "Matin" meldet: Über der Bannmeile entpannen sich heute Nacht ein heiter Kampf gegen deutsche Geschwader. Einem einzigen Flugzeug gelang es durchzubrechen. Es war einsam seine Bombe ab. Vier Personen wurden schwer verletzt.

#### Marschall gegen eine Panik in Paris.

**X Paris.** Sämtliche Pariser Blätter veröffentlichten eine halbmäßige Note, wonach von der Staatsführung und Politik strenge Anweisung ertheilt wurde, alle Verbreiter von tendenziösen Meldungen auf Kriegslage und Unstift von Paniken unnachlässlich zu verbieten.

#### Lord Cecil über die militärische Lage.

**X London.** Nach Meldungen aus London erklärte Lord Cecil besorgt die militärische Lage in Frankreich u. a.: Niemand kann die einlaufenden Telegramme lesen, ohne die Voge mit großer Vorsicht zu betrachten. Es sei allerdings klar, daß je größer die Gefahr sei, desto ärgerlich auch die feine Entschluß Englands sein werde, den Kampf weiterzuführen, bis der Endtag nicht mehr angeworfen werden könne. "Ich bin allerdings immer", laute Cecil, "der Ansicht gewesen, daß wir, nachdem Außland die Waffen niedergelegt hat, einer schweren Zeit entgegensehen, bis die volle Wucht der amerikanischen Hölle fühlbar wird. Wir stehen jetzt inmitten dieser schwierigen Periode. Ich kann den Ernst und die Schwierigkeiten nicht ablegen, aber ich habe vollkommenes Vertrauen zu unseren Soldaten, zu unseren Bundesgenossen und zu England selbst."

#### Volkstümlichkeit über eine direkte Bundessteuer in der Schweiz.

**X Bern.** (Schweiz. Depeschenagentur.) Gestern fand die Volksabstimmung über das von 115000 Bürgern unterstützte von der sozialdemokratischen Partei gestellte und von einem Teile der linksstehenden bürgerlichen Parteien unterstützte Volksgebot auf Einführung einer direkten Bundessteuer auf Einkommen von 5000 Franc und Vermögen von 20000 Francen statt. Das Volksgebot wurde mit einer Mehrheit von rund 40000 Stimmen abgelehnt.

#### Bermischtes.

**Großfeuer in Konstantinopel.** Die Konstantinopeler Bäder veröffentlichen einen ausführlichen Bericht über einen großen Brand in Istanbul, der Freitag mitternacht ausbrach und erst Sonnabend abend gelöscht werden konnte. Das Feuer entstand durch eine Unvorsichtigkeit in einem Hause im Sultan-Selim-Viertel am Golden Horn, wo eine brennende Sigarette in einer Petroleumlampe stand. Da die dicht nebeneinanderstehenden Häuser aus Holz gebaut sind und ein heftiger Südwestwind wehte, breitete sich das Feuer rasch in mehreren Straßen und Häusern aus. Es wurden zahlreiche der armen moslemischen Volksklasse gähnende Häuser eingehüllt. Der Großwelt und der Kriegsminister Enver-Pascha fanden sich auf dem Brandplatz ein. Letzterer leitete die Hilfsaktion, woran auch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen teilnahmen. Für die Opfer wurde eine Sammlung eingerichtet, die der Sultan mit einer Spende von 1000 Pfund eröffnete.

**Welt Pestäule auf einem Schiff.** Wie der "Neue Courant" aus London erläutert, haben sich zwei Krankheitsfälle auf einem Schiffe bei Gravendeil als Pestfälle herausgestellt. Das Schiff darf nicht einlaufen. Wahrscheinlich sind Ratten die Träger der Krankheit.

**Hohes Weinpreise.** Am Donnerstag hatte im Kloster Oberbach im Hohenau die Königl. Preuß. Domäne ihre zweite Weinversteigerung innerhalb weniger Tage. Es handelte sich diesmal um 1911er bis 1917er Weine aus der Gemarkung Hattenheim, dann Marlsbrunner, Gräfenberger und Steinberger. Die 1200 Liter 1911er brachten bis zu 32180, 1915er 56040, 58800, 120280, 1917er 28560 Mark. Für das Halbtüt 1916er wurden 6810 bis 9000 Mark. 1911er 9320 bis 20400 Mark, 1915er 18310 bis 29400 Mark, 1917er 8980 bis 18280 Mark, 1 Vierteltüt Hattenheimer Engelmannsberg Trockenbeerenauslese wurde mit 30070 Mark bezahlt. Gesamterlös für rund 500 Hektoliter 1294550 Mark, mit dem Ergebnis der Versteigerung in Ottville für 474 Hektoliter 986790 Mark zusammen 2281340 Mark.

**Château-Thierry, die tausendjährige Stadt.** Südlich von Fere-en-Tardenois ist die Marne erreicht. Schon liegen unsere Truppen in unmittelbarer Nähe der Stadt Château-Thierry. Wieder einmal erhält

bemerkt, als die alte Christel, denn Wolfgang nahe Verzählung nahm das ganze Interesse aller Familienmitglieder gefangen. Christel wußte es genau, wann es mit Lotte "angegangen". Das war damals, als die Kleine vom Hofsball heimgesucht.

Nicht strahlend, lachend wie die alte Diennerin, gemeint, sondern bleich und still, mit tiefen dunklen Schatten unter den Augen war ihr Lotte entgegentreten. Kein Bitten, kein Fragen, kein Schelten hatten vermocht, Lotte zum Erzählen ihrer Erlebnisse zu bringen. Auch heute lag sie trüb und bleich bei Christel auf der Küchenbank und starre finstern vor sich hin.

Die alte hielt ihr großes Stricken prüfend gegen die große Hornbrille, die sie auf der Nase trug, und sagte darüber hinweg mürrisch zu Lotte:

"Wenn du doch nicht redest, dann könnten du wenigstens etwas tun. Künftig sollst du den Saargau und Schlesien im - es ist der erste - da kommst du auf andere Gedanken."

Ein müder, fast verzweifelter Blick flog zu Christel herüber, und die kleinen roten Hände schlängten sich krampfhaft ineinander.

"Run, wird's bald?" kommandierte die Alte.

"Ich kann nicht", ich kann nicht, Christel."

"Ich was, das sagst du alle Tage. Sitzt da wie ein Löcherher, dem alle Fleile fortgeschwommen sind, um nichts, reinweg um nichts!"

"Das versteht du nicht, Christel."

Demzwar, wo könnte ich altes, dummes Kuhn denn so was verstehen, das kann höchstens ion' windiger Offizier, wie sie zu Dutzenden auf die Hosäller geben, um jungen, unerfahrenen Dingern die Hosäle zu verdrehen; nicht wahr, die können das?"

Lotte war bei Christels vorsternen faullosen Worten bis in die Stufen erstickt. Jetzt lag sie fast hilflos liegend zu der alten Diennerin herüber.

Der Blick war der Magd unbehaglich. "Was guckt du so dummkopfisch?" fragte sie unwirsch. "Meinst mich so rum zu kriegen?"

Christel warf Lotte das Kätzchen zurück. "Was fällt dir ein", sagte sie hochmütig. "Du kannst mir am wenigsten helfen."

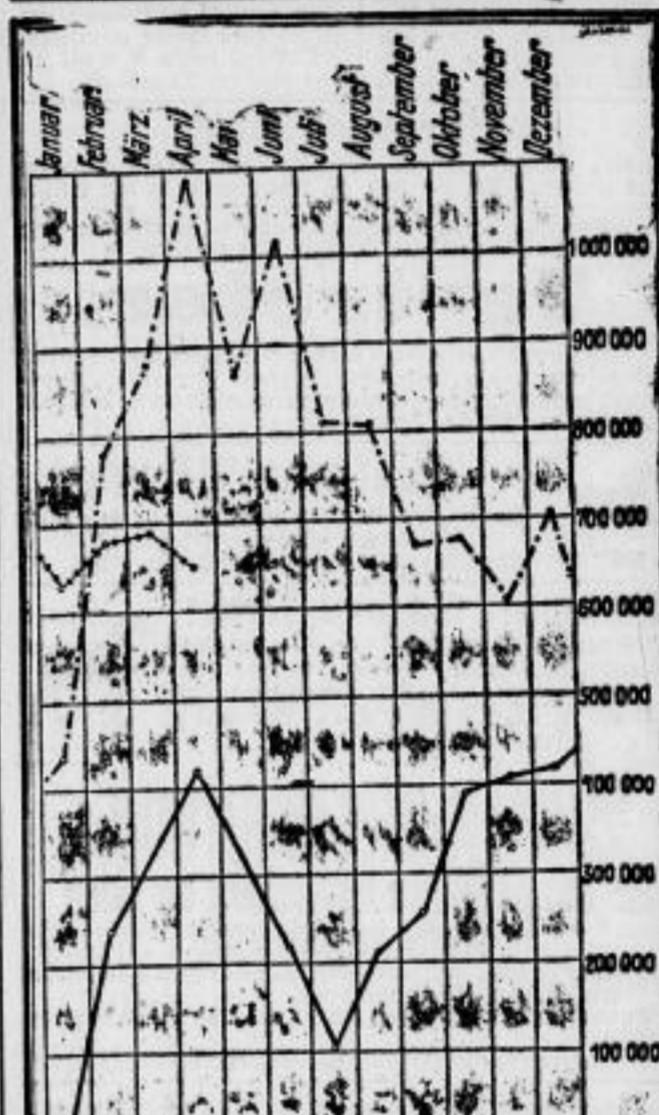
Christel lächelte ein wenig bitter und wiegte achselzuckend ihren grauen Kopf.

"Wer weiß, wer weiß", flüsterte sie vor sich hin.

Eine Weile hörte man nichts in der Küche als das Klappern von Christels Stricknadeln und das einstimmige Ticken der alten Wanduhr.

"Christel" begann nach einiger Zeit Lotte Nein zu antworten, "weißt du, wie es ist, wenn man liebt?"

also ein alter, veränderungsreichster Ort dieser historisch hochinteressanten französischen Landschaft neue Bedeutung für die Geschichte unserer Tage. Vor mehr als einem Jahrtausend ist der Grundstein zu Château-Thierry gelegt worden. Hier erbaut Karl Martell im Jahre 730 für Theuderich den Vierten (Theuderich: im französischen Thieren, daher kommt der Name des Ortes) ein Schloss, dessen Ruinen heute noch vorhanden sind. Bedeutende historische Verdienststätten haben in der Vergangenheit diesen alten Bau bewohnt, so die Grafen von Vermandois und der Herzog von Champagne, ferner König Heinrich II., dann der Herzog von Alençon, den Ludwig VIII. abholte, endlich die Herzöge von Bouillon. Die Vergangenheit der Herrschaft, zu der einst ein weites Gebiet gehörte, ist schon glanzvoll gewesen. Unter Karl VI. war sie zur Provinz gemacht worden. Das Schloss selbst wurde 1421 von den Engländern, 1444 von Karl V. belagert und erobert. Aber auch und modernen Deutschen ist der Name der Stadt geläufig, wenn wir auch keine tiefe Erinnerung damit verbinden. Diese Erinnerung stammt aus der Zeit der Freiheitskriege. Am 12. Februar 1814 standen sich hier Napoleon I. und die unter Sachsen Oberbefehl vereinigten Preußen und Russen gegenüber. Napoleon gelang es noch einmal, die Gegner zu schlagen. Heute ist Château-Thierry eine Stadt von ungefähr 1800 Einwohnern und verstand es, sich durch die Herstellung von mathematischen und musikalischen Instrumenten einen weiten Ruf zu machen. Bedeutungsvoll ist seine Lage. Es bildet nämlich einen Knotenpunkt der großen, von Paris nach Reims führenden Bahnhöfe, der sogenannten Ostbahn. Amphitheaterisch erhebt es sich auf dem Ufer der Marne, die hier, der Seine zufließend, sich nach verengtem Raum wieder verbreitert. An Gebäuden weist es vor allem zwei ältere Kirchen, ein Theater, Collège, Museum und Rathaus auf. Außerdem wird noch das Geburtshaus des bekannten Dichters Fontaine geschätzt, der hier das Licht der Welt erblickte. Eine schöne Brücke, die sich aus drei Bogen zusammensetzt, führt zu der Vorstadt Marne.



#### Der Krieg zur See

Die bisherigen Ergebnisse des U-Boot-Krieges waren:

1916:	Januar-Februar	238 000 Brutto-Sieg-Konten
Marz-April	423 000	
Mai-Juni	219 500	
Juli	103 000	
August	209 847	
September	254 000	
Oktober	393 500	
November	408 500	
Dezember	415 500	
1917:		
Januar	489 500	
Februar	781 500	
März	885 000	
April	1 091 000	
Mai	869 000	
Juni	1 016 000	

**Werbung!**  
Wenn die üblichen Medien-  
säulen gegen sich nicht auf-  
stellen, werde ich anderweitig  
diese suchen.

**Eine Wärme, Görlitz.**

Dienstigen erkannen Ver-  
logen die gestern im Bahnhof  
zu Johannishausen

**2 grünseidene  
Mäntel**

entwendet verantwortet  
haben, werden erlöst, die-  
selben sofort im Riesaer Tage-  
blatt abzugeben, andernfalls  
polizeiliche Anzeige erlost.

**Verloren ein Klemmer**

mit goldenem Steg am Grö-  
ßen Wölbchen auf dem neuen

Fußwege vom Bahnhof nach

dem Industrieviertel. Gegen

Belohnung abzugeben bei

Dr. Treff, Gröba, Heilstätte.

**Ein braunes Portemonnaie**

mit Inhalt

am Sonntag vormittag 12 Uhr

von Bahnhof Beutha,

Beutha bis Bahnhof Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

gegen Belohnung abzugeben

**Pöhlau Röderau.**

Goldene Brosche (Rosa)

verloren Sonntag abend auf

dem Wege von Beutha-Röde-

rau verloren. Der ehrliche

Finder wird gebeten, selbiges

# Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Druck: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Ottweil, Riesa.

Nr. 126.

Montag, 3. Juni 1918, abends.

71. Jahrg.

## Bon der Aisne zur Marne.

Bon einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

„Zok auch die dritte Frühjahrsschlacht und der dritte deutsche Sieg war ein Glied in der Reihe der Unternehmungen ist, durch die die deutsche Heeresleitung die Entscheidung des Krieges erwirken will, ist ohne weiteres klar. Sie will nicht für sich als ein einzelner Schlag betrachtet sein, sondern ordnet sich in einen vorbedachten Feldzugssplan ein. Welche Rolle sie in ihm spielt, welche besondere Aufgabe ihr zugeordnet war, lässt sich natürlich für den Außenstehenden nicht leicht übersehen und könnte auch, wenn man sie zu unterschätzen glaubt, aus erläuterten Gründen hier nicht auseinandergelegt werden. Immerhin kann man sagen, dass unter großer Sieg die bisherige deutsche Stellung hinter der Aisne ganz wesentlich verbessert hat. Wenn doch etwa die Absturz gehabt haben sollte, hier den großen Gegenschlag anzutreten, von dem in der feindlichen Presse so viel die Rede war, so ist ihm seine Tuppe gründlich verschlagen worden. Anstatt zu bedrohen, steht er sich selbst bedroht, und muss von überall in höchster Eile Truppen herbeschleppen, um den Durchbruch zu verhindern. Die Ausdehnung unserer Front bis zur Marne, die sich am 1. Juni noch kräftiger entwidelt hat, liegt den Franzosen schwer in den Füßen. Aber auch durch unser stetes Vordringen längs der Oise, durch das allmähliche Vorrücken unseres Angrikess westlich der Straße Soissons-Château Thierry, das durch alle Gegenstände wohl verzögert, aber nicht aufzuhalten werden konnte, sieht er seine Stellung westlich der Oise und die Verbindungen von Paris mit der Champagne und der Lothringer Front gefährdet. Schon haben wir am 1. Juni vorübergehend das Fort de Bonniville, südlich Reims, besetzen können. Kurz, die Gesamtklage des Gegners hat sich in den letzten Schlachttagen wieder wesentlich verschärft. Tug zu kommt seine gewaltige Einbuße an Menschen und an Gerät; beides wird sich auch nur anstreben bis zum Herbst überhaupt nicht ersetzen lassen, ganz gewiss nicht durch amerikanische Truppen. Aber auch die Engländer können keinen vollwertigen Einsatz für die ausgetümelten Divisionen aufbringen.“

So können wir wieder einen sehr großen und weitreichenden Erfolg des dritten Verdunnschlages feststellen und dürfen den feindlichen Feind auf den immer wieder geschlagenen Feldzug vielleicht nicht noch höher einschätzen.

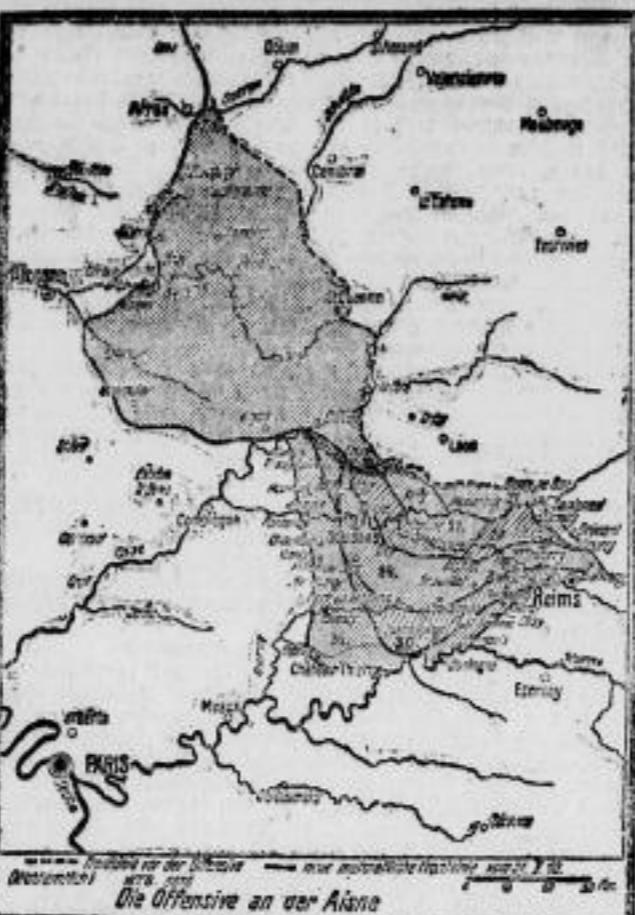
**Deutsche Berichte von der Offensive.** W.L.G. meldet aus Berlin vom 2. Juni: Die schon gestern gemeldeten harten östlichen Kämpfe bei Soissons haben sich zu einer großen Schlacht entwickelt. Der General hatte alle verfügbaren Kräfte in grohangeleitetem Flankentakt mit der Absicht zusammengeführt, Soissons wieder zu nehmen. Die dort befindlichen alten Stellungen gaben ihm vorsäßliche Stützpunkte. Er ließ nichts unversucht. So attackierte Kavallerie bei Châlons deutsche Begleitbatterien, die unserer Infanterie auf dem Rücke folgten. Es gelang ihr, die Bespannung zu erreichen. Da wurde sie durch wohlgestelltes Maschinengewehrfeuer aufgerichtet. Am Nachmittag griff ein großes Artilleriedwadar auf der Linie Mairy-Chaudun zu beiden Seiten der Straße Paris-Soissons erfasslos an. Fünf Tausend liegen westlich Mairy zerstört im Gelände. Nebenraus starke feindliche Schlachtgedwader griffen unsere Infanterie und Artillerie an, während zu gleicher Zeit Bombardierwader das Innere der Stadt Soissons bewarben. Die besten Truppen Frankreichs, das erste eiserne Korps mit einer morosanischen Division, wurde südwärts von Soissons eingezogen. Es hatte schwere Verluste. 2400 Gefangene sind schon gemeldet. In der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni flammte das Feuer bei Soissons ab. Mächtige Brände wüteten im Stadtinneren. Die beiden großen Herde befanden sich nördlich der Kathedrale und im östlichen Stadtteil an der Aisne.

Mit der Einnahme des Nordteiles von Château-Thierry und der Eroberung von Verneuil ist die Marnefront auf mehr als 25 Kilometer verbreitert. Der späte Stoßteil hat sich zur breiten Kampflinie geformt.

Vom 21. März 1918 bis zum 1. Juni 1918, also in zehn Wochen sind in den Kämpfen an der Westfront den Deutschen über 175.000 Gefangene und weit über 200 Geschütze in die Hände gefallen. Die Zahl der Maschinengewehre, die ungezählte Tausende beträgt, und der Umlauf der sonstigen unübersehbaren erbitterten Kriegsgeräts lässt sich vorläufig auch nicht annähernd angeben. Dann kommen die großen Versorgungs-, Verpflegungs- und Gerät-Depots, die Zigaretten, ferne ausgedehnte, unverbaute Munitionslager schwerster Kaliber, Grabenwaffen, Flugzeuge, Flugzeughallen, Lokomotiven, Eisenbahnwagen, Kraftfahrzeuge, Läufe und Waffentypen. Von den in der Aisnegegend vorgefundnen Munitionslagern entfällt ein einziges allein 100.000 Schuss aller Kaliber. Die Werte, die die Entente an eingebautem Material, an Holz, Draht, Beton, Feldbahngesetz, Telefonleitungen usw. an den mehren hundert Kilometer langen Angriffsfronten mit den zahlreichen hintereinander liegenden Verteidigungs-Linien verloren hat, lassen sich ebenfalls kaum abzählen. Die weiten, von den Deutschen eroberter Gebiete, mit den bebauten Feldern verschärften die Ernährungsfähigkeiten Frankreichs, zumal eine ganze Reihe der wichtigsten Bahnen der Bevölkerung entzogen sind und die Verkehrsmöglichkeiten erschweren. Wehe wie je muss der Lebensorientaport zur Ergänzung der verlorenen Befunde im Anmarsch genommen werden, was bei dem Schiffsausfallen doppelt ins Gewicht fällt. Die hohe Zahl der Gefangenen und der blutigen Verluste verhindert jedoch gleichzeitig die Leistungsfähigkeit der Kriegsindustrie und der Schiffsbauwerften. Die Verzäumung der feindlichen Kampfmitte und Kampfstraßen damit ihrem Ende wieder einen großen Schritt nähergekommen.

Bei Chambon wurden nicht weniger als sechs 24-Zentimeter-Geschütze erbeutet, die in steinem Raum fest eingebaut waren. Diese außergewöhnliche Anhäufung von schweren Geschützen, die sonst nur vereinzelt auftreten, und der Zweck der Geschütze nämlich die wichtige Bedeutung unseres nach Paris feuertenden Geschützes bemerkten, wie ungemein dem Feinde unsere Bekämpfung von Paris ist.

Soissons wird seit dem 30. Mai nachmittags von den Franzosen planmäßig belholt. Mächtige Brände löschen in der Stadt auf. Nicht die Vorstadt oder Ausgänge beschicht der Feind, er legt vielmehr sein Feuer in das Zentrum der Stadt. Die Befestigungsmauer ist bis auf wenige alte Teile fortgeschafft. Der Widerstand des Feindes war zwei Tage lang besonders hartnäckig, weil er sich hier in den alten Stellungen bei Soissons nachdrücklich verteidigen konnte. Seit Freitag hat er eifrig Artillerie herangeschafft, die Stadt wird nicht nur durch



Die Offensive an der Aisne

Artillerie zerstört, sondern starke Bombengeschwader bewerfen den ganzen Tag über aus beträchtlicher Höhe Soissons mit Bomben. Sonnabend hat der Angriff nach Soissons hin gewonnen. In den Vorstädten und auf den umliegenden Bergen sind die Einwohner vertrieben. Sie verlaufen ihre Vorräte an die deutschen Truppen. Es wird nicht lange dauern, und Soissons wird daselbst Schicksal ereilen, wie seine Schwesterstädte St. Quentin, Reims und die unzähligen anderen.

Der gewaltige Grundzusammenbruch der neuen deutschen Führung, nach dem Organisations- und Zeitbezeichnung dem Ziel dienen, unsere Menschenverluste auf das Minimum zu verhindern, und die des Feindes auf das Maximum zu erhöhen, hat seinen größten Erfolg in der Schlacht am Doumoing weg an der Aisne gezeigt. Die beispiellos durchgreifende Wirkung der den General unvorbereitet treffenden Artilleriemasierung und die Pöbeligkeit des Ansturms überwältigten den Feind so entscheidend, dass seine Abwehrorganisation geschlagen war, bevor der Ansturm begann. Die Pöbeligkeit und die räumliche Tälerheit, mit den einzelnen Truppenteilen des Gegners anfangs Widerstand leisteten, wurden in der Schnelligkeit unseres Vordringens verlorene Asyle im Meer der Schlacht. Die Sturmflut des deutschen Vorgehens verhinderte sie in ihrerart sehr. Weder bestätigt sich, dass Tollstümlichkeit und Angstlosigkeit die beste Abwehr gegen Blutverluste sind, und doch in der neuen Kriegsführung die Last der Verluste mit erschreckender Eindeutigkeit auf die Schultern der Verteidiger fällt. Das zeigt besonders eindrücklich der Gang über die Kampftäler, wo die englischen und französischen Leichen auf der ganzen Linie die Schwere der überlegenen deutschen Waffenwirkung darstellen. Mit einem Gefühl des Triumphes darf man feststellen, daß deutsche Toten nur ganz selten sind. Dieser Einbruch wird durch die räumliche Weite des Schlachtfeldes verstärkt. Beständiger bestätigt wird dies auch, wenn man in der Kampflinie den einzelnen Kompaniellehren befragt. Gerade dort, wo der Verlust jedes einzelnen Kameraden als der Verlust eines mit der Gemeinschaft aufs engste verwachsenen Menschen seitens stärkster gefühlt wird, begreift man fast durchwegs angehoben der errungenen Erfolge einer über die Tatsache der geringen Verluste hinausliegenden Freude. Ein Beispiel auf den Verbundplänen ergänzt diesen Einbruch. Die weitaus überwiegende Mehrzahl der Ausfälle sind leichte Verwundungen, meist Unfallstrophe feindlicher Maschinengewehre. Die fast sofort erreichte Stilllegung der feindlichen Artillerie lädt brachte es mit sich, daß bisher Artillerieverlusten geradezu leisten sind. Sie sprachen in Soissons den Führer einer mächtigen Kompanie, die vom Hauptweg an bis über die Aisne ohne Pause in vorbereiter Linie marschierte und kämpfte. Auf die Frage nach seinen Verlusten erklärte der Kompanieführer, daß seine Sturmpanzer in drei Geschützlagen und bei einem Geschützverlust von über 20 Metern nur vier Leichtverwundete zählten.

Der Bahnhof Compiègne lag unter wirkbarem deutschem Feuer.

**Urteil der Pariser Presse.** Die Pariser Presse berichtet die Offensive eingehend und nennt die Lage ernst. Das Eingreifen der Reserven habe sich noch nicht in vollen Umfang geltend machen können. Matin erwartet eine große Schlacht an der Linie Noyon-Soissons. Die passive Defensive seit zwei Monaten habe sich nicht wirklich erwiesen. Echo de Paris erklärt, dass Matin mit den Reserven vorwärts umgedreht. Die Deutschen hätten noch große Kräfte bereit. Einige große französische Blätter äußern ihre Befürchtungen über das Schicksal der Eisenbahnlinie nach Châlons und Paris. *Homme Libre* meint: Gerade in der Bedrohung dieser Eisenbahn liegt eine der ersten Folgen des deutschen Sieges. Der Matin beschreibt: Die deutsche Heeresleitung beobachtete eine neue Strategie durchzuführen. Sie wollen nicht die Front durchbrechen oder aufrollen, sondern durch kurz nacheinanderfolgende an verschiedenen Orten unternommene Stöße ihr Ziel erreichen. Im allgemeinen hofft die französische Presse, dass durch das Eingreifen der Reserven ein Stillstand der deutschen Offensive erzielt werden könne. Das aber die Stimmung in Paris sehr beklemmt ist, gibt Herold in der *Victoire* ohne weiteres zu, in dem er erklärt, die Ergebnisse der Marne Schlacht vom Sommer 1914 sind gefährdet. Wie beobachtet den Bereich Aisland, wie schon die Engländer dafür gesetzt haben. Der *Temps* erklärt, das Schicksal Frankreichs stehe auf dem Spiele. Die Deffen-

lichkeit sehe ihr Vertrauen in die Armee, damit Frankreich verteidigt und gerettet werden können.

Der Hilfslagerstrom in Frankreich. Vorerst Zeitungen berichten aus Paris, dass dort ständig Straßen von Flüchtlingen eintreffen, und die Flüchtlinge ein hässliches Bild bieten. Die Flüchtlinge kommen vor allem aus Château-Thierry und den dortigen Gebieten. In Meaux und Fère-en-Tardenois wurden die Schulen geschlossen und mit der Räumung der Siedler begonnen. Zahlreiche Einwohner aus dieser Stadt sind geflohen, obwohl die Räumung anderer Städte noch nicht angeordnet war. Die Flüchtlinge aus Château-Thierry erklären, dass die Besiedlung der Stadt geradezu hässlich sei.

Clemenceau soll Erklärungen abgeben. Der Heeresausschuss der französischen Kammer erlaubte Clemenceau baldigst vor dem Ausbau Erklärungen abzugeben. Die sozialistische Kammergruppe lehnt sich von Renaudel über die Reise zur Front bericht erzielen. Es folgte eine lange Aussprache, während der Gauthier darlegte, unter welchen Umständen er die Interpellation über die Kriegslage eingereicht habe. Die Aussprache verlief unter Teilnahme von Militär-Beschwörern und Abstimmungen ziemlich lebhaft. Es wurde beschlossen, dass die sozialistische Gruppe jeden Nachmittag, selbst am Sonntag, zusammenkommen solle. — Clemenceau empfängt Gauthier eine sozialistische Abordnung und befasst mit ihr verschiedene Fragen, namentlich die Kriegslage. Er erklärt, dass er eine Verbreitung der Interpellation Gauthier und Debré über die militärischen Operation ablehnen und eine entsprechende Geltung am Dienstag in der Kammer abgeben werde.

Der rettende Gegenzug. Das „Münchner Journal“ nennt die Lage der Alliierten an der Westfront trübselig. Nur durch einen Gegenzug könne ein Umdrehung aus den Entente-truppen verhindert werden. Die Entscheidung, wann er unternommen werden müsse, sei eine schwere Probe auf das Können des verantwortlichen Feldherrn.

Die Bereitstellung auf die amerikanischen Reserven. Nach einer Neuter-Meldung aus London beobachten die Kriegsberichterstatter und die Zeitungen den andauernden deutschen Vormarsch zwar mit Begeisterung, versuchen aber sich damit zu trösten, dass die Lage diesmal anders sei, als während der Marne-Schlacht 1914. Die Blätter vertrösten das Publikum auf die in Ansicht stehenden amerikanischen Reserven, die schließlich eine gründliche Wendung zugunsten der Alliierten herbeiführen würden.

**Oesterreichisch-ungarischer Generalstabbericht.** Am 11. wird aus Wien vom 2. Juni verlautbart: An der Gebirgsfront liefert der Artilleriekampf an vielen Stellen wieder auf. Am Mündungsgebiet der Mur wurde heute um Mitternacht ein italienischer Verlust durch Feuer abgeschlagen. Der Chef des Generalstabs.

Die amerikanischen Rüstungen. Reuter meldet aus Washington: Amlich wird gemeldet, dass im Laufe des Juni 280.000 Mann zu den Söhnen gerufen werden sollen. — Das Repräsentantenhaus hat einen Kredit von zwölf Milliarden 42 Millionen Dollar bewilligt, und den Präsidenten ermächtigt, alle Männer, die ausgebildet und ausgerüstet werden können, zum Militärdienst heranzuziehen. Die Bill geht jetzt an den Senat.

Ein spanischer Dampfer verloren. „Journal“ meldet aus Melilla, dass der spanische Dampfer „Maria Pia“ in der Nacht vom 25. zum 26. Mai von einem deutschen U-Boot 14 Meilen von der Insel Chafarinas angegriffen worden sei. Das U-Boot habe zwei Schüsse abgegeben, und als der Dampfer nicht stoppte, einen dritten, durch den der Kapitän in der Kabine und ein Heizer getötet, sowie eine Frau verwundet wurden. Unter den 190 an Bord befindlichen Männern sei eine Person ausgebrochen, die sich vor 24 spanischen Passagieren retten wollte. Ein Rettungsboot sei umgestülpt und habe bei den Rettungsarbeiten geholfen und nach Melilla um Hilfe telegraphiert. Drei Personen wurden vermisst.

Amerikanischer Transportdampfer verloren. Reuter meldet aus Washington: Admiral Sims meldet, dass heute früh der amerikanische Transportdampfer President Lincoln (1818 Br.-S.-T.) auf der Rückfahrt nach den Vereinigten Staaten torpediert und versenkt wurde. Einzelheiten liegen nicht vor. — Annahme: Es handelt sich hierbei um den früheren Dampfer gleichen Namens der Hamburg-Amerika-Linie.

Die Sowjetregierung verlangt die Überprüfung des französischen Verteidigers. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Moskau: Im Namen der russischen Regierung hat der Volksbeauftragte für Auswärtiges, Tschitscherin, der französischen Regierung folgendes Mitteilung abgegeben: Die Erklärungen des französischen Verteidigers Roulens in den schwierigen Tagen, die das russische Volk jetzt durchlebt, können nicht zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Frankreich und Russland beitragen und nicht gebuhlt werden. Die Sowjetregierung gibt den letzten Überzeugung Ausdruck, dass Roulens sofort abberufen werden wird.

Die Politik der Sowjetrepublik. Was Moskau wird gemeldet: „Prawda“ berichtet in einem Aufsatz unter der Überschrift „Die Alliierten und Russland“ ein Telegramm der „Associated Press“ über ein Antrittsruhland wirtschaftlichen und militärischen Verstand im Falle eines Krieges mit Deutschland zu leisten und fordert: Das Telegramm der „Associated Press“ schlägt vor, die Flotte der Sowjet anzugreifen, wenn dies die zeitweilige Hilfe der Alliierten annehmen, die sich in erster Linie auf die japanischen und russischen Truppen gründen würde. Russland würde militärische Hilfe nötig haben, wenn es sich im Kriegszustand mit Deutschland befände. Inneres Russland unterhält freundliche Beziehungen mit Deutschland trotz seiner erdrückenden Friedensbedingungen und hat zur Zeit nicht zum mindesten den Wunsch, sich in ein neues Kriegsabenteuer zu hängen. Eine andere Frage ist es, ob die Angribspolitik Deutschlands im Osten es in den Abgrund eines Krieges mit Russland stürzen wird. Wenn die russische Regierung erklärt, dass im Falle einer neuen Offensive der Deutschen Russland ohne weitere Hilfe antreten wird, so ist das offenbar nicht dasselbe wie ein Gründen um Hilfe, um eine deutsche Offensive herauszufordern. Sichtlich der japanischen Hilfe sprechen die Blätter der Sowjet zu wiederholten Malen die Widerer zu Widerstandlichkeit dieser Hilfe auf.

Ruhrland und das japanisch-chinesische Abkommen. „Rowaja Tschaï“ berichtet, dass die Meldung aus diplomatischen Kreisen über ein neues Abkommen zwischen Japan und China zum gemeinsamen Vorgehen gegen Deutschland auf russischem Gebiet, als ein Versuch gewisser Kreise in London und Washington ausgeführt werden müsste, die Ergebnisse im ferneren Orient zu forcieren. Das Abkommen werde in Moskau als Verhandlung Russlands angesehen.

**Das deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen.** Aus Bern wird gemeldet: Der Bundesrat hat am Sonnabend das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland ratifiziert.

**Die Vorgänge in Irland.** Der Berichtskoffer der "Daily News" meldet aus Dublin: Unter MacBrennan, Warre zu Galtra in County Galway, erklärte: Als Briefer und Mitglied der Sinn Féin-Exekutive während des letzten Jahres habe ich Ihnen mein Ebenwort, daß die Erfölung der Regierung, daß zwischen der Exekutive der Sinn Féin-Organisation und Deutschland Verhandlungen stattgefunden hätten, eine schreckliche Unwahrheit ist und daß eine deutsche Invasion von der Sinn Féin-Exekutive niemals erörtert wurde.

## Zugesgeschichte.

Deutsches Reich.

**Die neue Erziehung des Wehrpflichtigen.** Dieser Tage wurde gemeldet, daß der Bundesrat außer dem Entwurf über den Arbeitsdienst Verordnungsverordnung auch noch eine Vorlage über eine Abänderung des Gesetzes vom 11. Februar 1888 angenommen habe. Hiermit verbüllt es sich folgendermaßen: Nach dem Gesetz vom 11. Februar 1888, betreffend Anerkennungen der Wehrpflicht, treten die Wehrpflichtigen, die im Frieden dem Landsturm ersten Aufgebots überwiesen oder aus der Erfahrservize (Marine-Erfahrservize) zu ihm übergetreten, während des Krieges aber zum Dienste im Heere oder in der Marine herangezogen werden, bei Auflösung des Landsturmes wieder zum Landsturm zurück. Der Krieg hat den Beweis erbracht, daß sich unter ihnen eine große Zahl von Leuten befindet, die sich als völlig kriegsbrauchbar erwiesen haben. Bleibt die bisherige Beleidigung (Artikel II § 33 des Gesetzes) bestehen, so würden die militärisch ausgebildeten Landsturmwilligen ersten Aufgebots bei Auflösung des Landsturmes ohne Rücksicht auf ihr Alter weiter in ihrem Landsturmverhältnis verbleiben und dem Landsturm ersten Aufgebots dann nicht nur, wie bisher, unausgebildete, sondern auch eine große Zahl militärisch ausgebildete Leute angehören. Ein militärischer Interesse liegt es aber, diese gerade durch den Krieg besonders wertvoll ausgebildeten Kräfte für den durch die Kriegserfolge geschwächten Bevölkerungsstand nutzbar zu machen, sofern sie sich bei der Auflösung des Landsturmes noch in dem entsprechenden Alter befinden. Es sprechen hierfür auch sachliche und Billigkeitsgründe, indem diese Mannschaften dann auch im Frieden an Stelle solcher, die dem Bevölkerungsstand bereits angehören und den Krieg mitgemacht, also bereits in früherem Umfang Heeresdienst geleistet haben, zu Übungen herangezogen werden können. Das am 29. Mai 1918 vom Bundesrat angenommene Gesetz steht daher vor, daß im Frieden dem Landsturm ersten Aufgebots überwiesenen Landsturmwilligen und die zu ihm übergetretenen Erfahrservisten (Marine-Erfahrservisten) im Zeitpunkt der Auflösung des Landsturmes, soweit sie militärisch ausgebildet sind, je nach ihrem Alter zur Reserve oder Landwehr (Wehr) überführt werden.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung betr. Änderung des Aus- und Durchführungsverbots für Waren des 5. Abschnittes des Zolltarifs, die Reichsgetreideordnung für die erste 1918 und eine Verordnung über Rentenabwicklung im Jahre 1918. Der Staatsanzeiger veröffentlicht das Kriegsgesetz zur Vereinfachung der Verwaltung.

**Heranziehung von Heeresunfähigen zum militärischen Arbeitseinsatz.** Wie schon mitgeteilt, hat der Bundesrat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes zugelassen, nach dem während der Dauer einer angeordneten Kriegsbereitschaft Wehrpflichtige, die infolge eines strafgerichtlichen Urteils zum Dienste im Heere und in der Marine unfähig sind, zum militärischen Arbeitsdienst in besonderen Verbänden herangezogen werden können. Auf sie finden die für die Personen der 2. Klasse des Soldatenstandes geltenden gesetzlichen Bestimmungen Anwendung. Haldamit wird zu diesem Entwurf ausgeführt: Damit wird einer allgemein als gerecht und billig erkannten Forderung stattgegeben. Wiederholte hatte an der Front und in der Heimat Mithilfe erregt, daß die im wehrpflichtigen Alter stehenden Heeresunfähigen, das heißt diejenigen, die infolge ihrer strafgerichtlichen Verurteilung dauernd oder zeitweise vom Heeresdienste ausgeschlossen sind, in keiner Weise zur Vertheidigung des Vaterlandes herangezogen werden können, sondern ihrem Gewerbe ungehindert nachgehen, frei von allen den ehrenhaften Wehrpflichtigen obliegenden Pflichten. Diese Mithilfe ist um so mehr berechtigt, als eine große Reihe dieser wehrpflichtigen, aber heeresunfähigen Personen, die jetzige Zeit dazu benutzt, sich berufsmäßig und ihren Unterhalt durch stolbare Handlungen zu suchen. An der Zunahme des Verbrechertums, die durch den Krieg hervorgerufen ist, haben gerade auch diese Kreise einen erheblichen Anteil; ihre Fernhaltung von dem verbrecherischen Treiben kommt der allgemeinen Sicherheit zugute. Um Härten und Ungerechtigkeiten in einzelnen Fällen zu vermeiden, hat bereits zu Anfang des Krieges der Minister des Innern und der Kriegsminister den Heeresunfähigen, die sich seither gut geführt hatten und nichts auszuhalten kommen lassen, den freiwilligen Eintritt ins Heer gestattet. Auch durch das neue Gesetz, dessen Ausführungsbestimmungen vom Kaiser erlassen werden, soll dahin Vorsorge getroffen werden, daß der Zwang des Gesetzes gegenüber solchen Personen ausgelöscht wird, die trotz erlittener Vorstrafe gegenwärtig ein geregeltes Leben führen und nützliche Arbeit verrichten, also zu ihrem Tell schon jetzt dem Staate durch ihre Arbeit dienen. Die von dem Gesetz Betroffenen werden in die zweite Klasse des Soldatenstandes eingereicht werden, da man sie unseren ehrenhaften Wehrpflichtigen weder gleichstellen noch diesen ihre Gesellschaft an der Front zutun kann. Das neue Gesetz bestimmt ferner, ke zu besonderen Verbänden zusammenzustellen und militärische Arbeitsdienste leisten zu lassen. Sie unterliegen dann den für die zweite Klasse des Soldatenstandes geltenden gesetzlichen Bestimmungen. Sie unterstehen, ohne Angehörige des Heeres und der Marine zu sein, nicht nur den militärischen Straf- und Disziplinargesetzen in vollem Umfang, insbesondere auch insoweit, als diese ein militärisches Vorgesetzten- und Untergabenverhältnis oder eine militärische Dienstförmigkeit voraussetzen, sondern sie haben auch die besondere rechtliche Stellung der Personen der zweiten Klasse des Soldatenstandes in allen übrigen Beziehungen, wie z. B. in der Mannschafts- und Hinterbliebenenversorgung, der Familienunterstützung und der gleichen.

Auf dem Wege zum Reichsgerichtsgesetz. Durch seine Jugend soll das deutsche Volk nach Friedensschluß zu dem kraftvollen Wachstum der Vorkriegszeit gelangen. In erhabtem Grade verdient die Gedanken gerade jetzt die Aufmerksamkeit und Sorge weitester Kreise. Wieviel da noch nachzuholen ist, beweist allein der Umstand, daß die Jugendförderung im Reiche bisher nur für Strafverbrechen ziemlich einheitlich geregelt war. Das Bewußtsein gemeinsamer Verantwortung gegenüber der heranmarchierenden Jugend war bei uns nur insofern geweckt, als es sich darum handelte, die Gesellschaft vor Ausbreitung ungestoppter jugendlicher Temperamente zu schützen. Bei den neueren Bestrebungen für die Schaffung eines einheitlichen Jugendrechts handelt es sich um etwas grundlegend anderes: um Schutz und Förderung der Jugendwohlfahrt in wirtschaftlicher und kritischer Sicht. Dazu muß vor allem die Versplitterung überwunden werden, die noch im bürgerlichen Jugendrecht überall herrschte. Die Erweiterung der Zuständigkeit des Reiches auf dem Gebiete der Jugendförderung rechtfertigt sich, wie Urtagsrichter Dr. Stern auf der in Berlin scheinbaren Versammlung der Abteilung für deutsches Jugendrecht des Freiwilligen Erziehungsbei-

## Deutsche Generalstabsberichte.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 2. Juni 1918.

Weißlicher Kriegsschauplatz.

Artilleriekämpfe an vielen Stellen der Front. Englisches Zeilangriff westlich der Aos und nördlich von Albert schweren Verlusten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südöstlich von Ronon drängten wir den Feind trocknenden Widerstand auf den Wald von Carlepont und von Montaigu zurück. Wir nahmen die Höhen östlich von Moulin-lous-Touvent und stark verdrückte feindliche Linien westlich von Moncon. Im Angriff befreite des Saarwesel zurück und eroberten die Höhen von Bass und Courchamps. An der Marne ist die Lage unverändert. Der auf dem Nordufer des Flusses gelegene Teil von Chateau-Thierry wurde vom Feinde gefeuert. Nordöstlich von Varennes und beiderseits der Aire bethagte Gegenangriffe der Franzosen. Unter blutigen Verlusten wurde der Feind zurückgeschlagen. Ostsüdlich von Belmont drangen wir in östlichem Vororten in französische Gräben del St. Leonard ein und nahmen die Besetzung des vorübergehend von uns befehlten Forts Vompele gefangen.

Französisch-amerikanische Lager von gewaltiger Ausdehnung fielen bei Fere-en-Tardenois in unsere Hand. Weit über eine halbe Million Schuß Artillerie, unermessliche Bestände an Munitionen und Feuerwerksgerüten, mehr als tausend Fahrzeuge wurden hier erbeutet.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. Juni 1918.

Weißlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Preußen. Feindliche Zeilangriffe westlich von Baillons und nördlich der Aos wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zum Erfolg der in unserem Angriff zerschlagenen französischen und englischen Armeekorps und zur Stützung der bisherigen von deren Nachbar-Armeeen eingeschlossenen Schlachtfeld herangeführten und stark geführten Divisionen sind neue französische Verbände wie ablegener Fronten in den Raum eingetreten. Nördlich der Aisne verfügte sie vergleichbar, die ihnen angewiesenenstellungen zu halten. Wir schlugen sie in hartem Gefecht aus Moulin-lous-Touvent-St. Christophe-Vingre zurück. Südwestlich von Soissons wurde Chaudun genommen. Wir stiegen im Angriff über den Saarwesel bis auf den Ostrand der Wälder von Villers-Cotterets vor. Südlich des Ortes führte der Feind heftige Gegenangriffe; sie wurden blutig abgewiesen. Über Courchamps und Montbiers hinaus gewannen wir Boden und nahmen die Höhen westlich von Chateau-Thierry. An der Marne zwischen Marne und Reims ist die Lage unverändert.

Die auf das Schlachtfeld führenden, mit Truppenbewegungen stark belegten Bahnen wurden durch unsere Bahnengeschwader erfolgreich angegriffen. Wir schossen 31 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Wenckhoff errang seinen 29. Luftsieg.

Der erste Generalaußermobilier: Ludendorff.

rats treffend ausführte, aus dem Geiste der Verfassung. Bei der Gründung des Reiches waren militärische und wirtschaftliche Gedanken leitend, mit dem Ausbau des Reiches oder kam der sozialpolitische Gedanke hinzu. In einer Entscheidung forderte die Vertreterversammlung ein „probes, die Kriegserfahrungen verwertendes Staatsbundes“.

Auf der Tagung der Wirtschaftsverbände in Wien wandte sich der Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann in seinem Referat zunächst gegen jene, die im Österreich einen Schlüssel für einen Annexionstreit und von der kriegerischen Ansicht aufgingen, das ein annexionsloses Friede die Sicherheit für die Zukunft verbürge. Diesem Standpunkt gegenüber sei die Frage berechtigt, ob auch nur einer der Gegner, wenn ihnen der Sieg beschieden gebe, auf dem Standpunkt des annexionslosen Friedens stehend hätte. Auf dem Balkan bereite sich eine Neuordnung vor und Bulgarien schwinge sich zur Balkanfront auf. Rumänien werde den Anschluß an die Mittelmächte suchen. Der Österreich habe Deutschland und Österreich-Ungarn zu praktischer gemeinsamer Arbeit gezwungen. Sie müssen enger verbunden als je in die neue Situation hineingehen. Redner bekannte sich schließlich als Anhänger einer gemeinsamen Handelspolitik Deutschlands und Österreich-Ungarns. Das geplante Bündnis würde nicht von vornherein gegen die Feinde gerichtet sein. Ein Boykott der Mittelmächte auf dem Weltmarkt nach dem Plane Wilsons sei nichts als ein Bluff. Stresemann trat schließlich für ein Schwabündnis mit der Tendenz zu einer Vereinheitlichung beim Abbau der Zölle ein.

Friedensbrüderlichkeit des Österreichs. Die großen Höhen der Österreichs rechnen für die Zeit nach dem Kriege mit einem bedeutenden Aufschwung des Fischhandels und einer dementsprechenden Ausdehnung der Fischindustrie. Um daher den gesteigerten Ansprüchen genügen zu können, werden die größeren Österreichshäfen demnächst einen neuzeitlichen Ausbau erfahren. So will, wie der Prometheus berichtet, die Stadt Altona, deren Fischmarkt im Jahre 1916 einen Umsatz von mehr als 12 Millionen Mark erzielte, ihren Fischereihafen mit einem Kostenaufwand von 2½ Millionen Mark erweitern. In Hamburg, dessen Umsatz an Fischen sich 1916 auf nahezu 28 Millionen Mark belief, ist eine Erweiterung des Fischereihafens durch Errichtung eines der Hamburger Handelshäfen als Fischereihafen gefordert. Die nächste Entwicklung sieht dem Fischmarkt jedoch in Cuxhaven bevorstehen. Mit einem Kostenaufwand von 6 Millionen Mark sollen die gegenwärtigen Fischereinrichtungen der kommenden Zeit angepaßt werden.

Gefährdungslagen.

Das Frauenstimmrecht in Ungarn. Das Ugar. Telegr. Korr.-Büro meldet: Der Ministerpräsident Dr. Peterich hat im Hinblick auf die im Wahlkreis ausstausch erfolgte Ablehnung des Frauenstimmrechts erklärt, er werde bei der Verhandlung im Plenum die Aufrechterhaltung der auf das Frauenstimmrecht bezüglichen Bestimmungen beantragen.

## Die Reichsgetreideordnung für die Grünre 1918.

Die am Freitag ausgegebene Nummer 73 des Reichsgetreidestatutes enthält die am 29. Mai vom Bundesrat erlassene Reichsgetreideordnung für die Grünre 1918. Die neue Reichsgetreideordnung unterscheidet sich von der Reichsgetreideordnung für die Grünre 1917 vom 21. Juni 1917 nur unwesentlich. Diese hat sich in der Praxis bewährt; insbesondere hat die Lieferung der Bemühsameleien von Buttergetreide und Hülsenfrüchten auf die Reichsgetreidebestelle den an sie geknüpften Exportquoten entsprochen. Die Bemühsameleien der vor dem 1. Jan. 1917 erlassenen Ordnung konnten daher im allgemeinen auch für das neue Wirtschaftsjahr beibehalten werden; vor allem ist an dem bisherigen System der Bemühsameleien festgehalten worden.

Bei wichtigeren Neuerungen seien folgende hervorgehoben:

Zunächst sind Mais und Lupinen in die neue Reichsgetreideordnung einbezogen worden. Bei der Knappheit der Lebensmittel muß grundsätzlich darauf hingewiesen werden, daß Mais, dessen Anbau in Deutschland sich im Kriege erheblich vermehrt hat, zur menschlichen Ernährung heranzuziehen und ihm ebenfalls durch die Reichsgetreidebestelle bewirtschaften zu lassen. Ferner sind mit Erfolg Versuche gemacht worden, die Lupinen nach Erntezeitung zur menschlichen Ernährung zu verwenden. Die Bemühsameleien sind daher ebenfalls erforderlich. Da die Bemühsameleien erst mit der Trennung vom Boden eintreten, wird die Verwendung von Lupinen zur Grundförderung durch ihre Einsichtung in die Reichsgetreideordnung nicht berührt. Die Einsichtung von Mais und Lupinen bleibt nach wie vor zulässig.

In Anlehnung an die Brotgetreideverordnung vom Jahre 1916 werden die zur Grundförderung der Selbstversorger und zur Befestigung der Grundfläche den Landwirten zu beliebenden Mengen in der neuen Verordnung selbst genannt. Die Säte entsprechen den allgemeinen denen des Vorjahrs. Hinsichtlich der zur Färbung bestimmten Mengen erübrigt es zweckmäßig, die Festlegung dem Reichslandwirt zu überlassen, die im August getroffen werden wird.

Zur Sicherung Erfassung der Früchte hat es sich als wünschenswert herausgestellt, daß die Verpflichtung eine laufmännisch eingerichtete Geschäftsstelle zu unterhalten, die bisher nur für die selbstversorgenden Kommunalverbände bestand, ausgedehnt wird.

Die Geschäftsführung der Reichsgetreidebestelle wird dadurch besonders erschwert, daß am Ende des Wirtschaftsjahrs die Zahl der von ihr zu versorgenden Wirtschaften durch den Zuwachs der Teilstoffsbewirtschafter wächst. Daher ist eine Beschränkung des Rechts der Selbstversorgung auf solche Kommunalverbände erfolgt, die nach den Erfahrungen des Wirtschaftsjahrs 1916 und 1917 mit ihrer Brotgetreideernte ihre Bevölkerung wenigstens bis zum 15. Juni 1919 erfüllen können.

Die übrigen Neuerungen sind überwiegend technischer Natur.

## Wirtschaftliche Demobilisierung.

Die Frage der wirtschaftlichen Demobilisierung ist von den zuständigen Behörden seit langem erwogen. Ueber die Bildung hat die Regierung lange geschwungen, neuerdings aber einige kurze amtliche Mitteilungen an die Presse gemacht, die einen überblick über ihre Absichten im allgemeinen zulassen. Mit Beendigung des Krieges wird das freie Spiel der Kräfte zwar nicht ohne weiteres und bei allen Handelszweigen wieder eingeschränkt. Dagegen wird die staatliche Organisation auch nicht mehr auf allen Gebieten nötig bleiben, man hofft vielmehr, einen großen Teil des Wirtschaftslebens von jedem Zwange freizulassen und dem freien Handel wiederzugeben zu können. Während beim Reedereigeschäft das Mindestmaß von Zwang statthaft wird, ist bei der Textilindustrie das Höchstmaß von Zwang statthaft, sofern es die Gewerbevereine mit ihrer Regulierung beauftragt haben. Diese Gewerbevereine läßt sich nur durch städtische Organisation erzielen. Man will deshalb für die verschiedenen Zweige der Textilbranche, so für Baumwolle, Wolle, Jute, Hanf, Flachs, Seide usw. Wirtschaftsstellen errichten, denen die Kontingentierung der Fabrikate, die Verteilung der Rohstoffe usw. obliegt. Über allen diesen Wirtschaftsstellen steht die Reichsstelle für Textilwirtschaft. Ueberliche Wirtschaftsstellen werden für gewisse Kolonialwaren, Gummi, Fette, Oele, Häute, Leder gebildet. Die dabei für ein bestimmtes Gebiet in Betracht kommende Industrie soll durch ihre Fachverbände bestimmt werden, als Mitglieder der Wirtschaftsstellen benannt. Bei der Webstoffindustrie werden die Spinnerei, die Weberei, die Konfektionäre, die Großhändler und Kleinhändler, neben ihnen auch die in der betreffenden Industrie beschäftigten Arbeiter und Angestellten herangezogen werden. Den Wirtschaftsstellen liegt in erster Reihe die Verfügung über die Waluta ob, sie haben die für den betreffenden Geschäftszweig zur Verfügung stehenden Beträgen in angemessener Weise zu verteilen, wahrscheinlich werden diese Wirtschaftsstellen auch die Befugnis erhalten, die Preise festzulegen.

Einsacher werden sich die Verhältnisse bei den Kolonialwaren stellen, da hier auf dem Weltmarkt nicht Mangel, sondern Überschuß herrscht. Für Kaffee soll als Wirtschaftsstelle ein Kaffee-Gefüllungsverein in Hamburg und für Tee eine Tee-Wirtschaftsstelle ebenfalls gegründet werden. Ebenso für Salao. Straffier soll die Organisation für Reis sein, da sich die holländischen Wühlen zusammengeschlossen haben; hier wird eine Reichs-Einkaufsgesellschaft ins Leben gerufen werden.

Am freiesten von allen Geschäftszweigen wird vorausichtlich die Reederei bleiben. Nur die mit dem Schiffsträum zusammenhängenden Fragen sind für die Regelung der Einfüsse so wichtig, daß die staatliche Kontrolle bedürfen wird. Der deutsche Tonnagebestand und die Beförderungsaufgaben in der Uebergangszeit liegen völlig im Dunkeln, und es soll daher eine Stelle geschaffen werden, die unter Oberaufsicht eines sachkundigen Kommissars des Reichswirtschaftsamtes die Verwendung der Schiffe, die Miet- und Brachiverträge beachtfähig und darauf aufzutzen, daß die Tonnage vornehmlich für unter Einschluß der Wirtschaftsstellen verwendet wird und daß die Güter nicht nach Württemberg, sondern nach Württemberg der Dringlichkeit des Bedarfs befördert und eingeführt werden. Differenzen zwischen Reedereien und Verfrachtern gleicht der Staatskommissar aus. In sonstiger Beziehung ganz frei.

## Brotliche Wünsche.

Hat geworden eine Gummiringe macht man wieder elastisch und gebrauchsfähig, indem man die Ringe in einem Bade von zwei Teilen kaltem Wasser und einem Teil Ammoniak ½ bis ¾ Stunden schwimmen läßt. Sie werden dann in warmem Wasser gespült, abgetrocknet und sind für die Gummischläuche wieder benutzbar.

Helle Sonnencreme reine man ist, da Seife loslt, nicht durch vollständiges Waschen, sondern verföhne, Flecke und Staubkrusten, die sich an den Brüsten finden, mit Spiritus oder Karoöffizienz zu entfernen. Der Spiritus muß im Wasserbad erwärmt werden, dann mit einem Wattebausch oder einem zum Ball geformten Wattebausch strahlweise von der Seite nach dem Rande aufgetragen und gut getrocknet. Ebenso verfährt man mit dem Karoöffizienz.

Was Pavergewebe lassen sich mit leichter Mühe Schuhflocken für den Tisch und die Servietten herstellen. Es sind ein guter Gesäß für die früher erhältlichen Gaze-glozen.